Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: Polen und Danzig: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3.50 zł, mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł, vierteljährlich 11.66 zł. Unter Streifband monatl. 7,50 zł. Deutschland 2.50 RM. — **Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung ꝛc.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — **Fernruf Nr. 3594 und 3595.**

Anzeigenpreis: Polen und Danzig die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr. Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.**

Nr. 34 **Bromberg, Freitag, den 12. Februar 1937.** **61. Jahrg.**

Die Krise der Kleinen Entente.

J. P. A. In dem in Prag erscheinenden agrarischen „Venkov“ finden sich im Rahmen einer Betrachtung über die Bündnisse und Bündnissysteme in Mittel- und Südosteuropa auch folgende, recht interessante Ausführungen:

Die Balkanentente befindet sich im Augenblick in einer Krise. Und was ist mit der Kleinen Entente? Der französisch-sowjetrussische Pakt war ein Element, der diese Entente schwächte. Die Staaten der Kleinen Entente haben zu Sowjetrußland ungleiche Beziehungen: Rumänien will nicht zu einem Feld werden, auf dem die sowjetrussischen Soldaten manövrieren. Dadurch würde es in eine doppelte Gefahr geraten. Als Titulescu kaltgestellt wurde, fuhr Tatarescu nach Belgrad und unterbreitete Stojadinovitsch seine ganzen Befürchtungen hinsichtlich der Zukunft. Dabei ist es notwendig, sich zu vergegenwärtigen, daß Südslawien Sowjetrußland noch nicht anerkannt hat und daß in Belgrad im alten Sitz der Russischen Gesandtschaft noch der letzte diplomatische Vertreter des Zaren als Privatmann wohnt. Dieser Umstand deutet an, wie es mit den Gefühlen Südslawiens Moskau gegenüber aussieht und zeigt auch, wie die serbischen Staatsmänner die rumänische Beweisführung aufnehmen. Es muß hinzugefügt werden, daß sich bei der Bildung der Kleinen Entente deren Mitglieder entschlossen, daß jeder Staat zu Sowjetrußland einen solchen Standpunkt einnehmen könne, wie er am besten den gesonderten Staatsinteressen entspreche.

In diesem Punkte gibt es nämlich keine solidarische Verpflichtung. Was Rumänien betrifft, so ist Tatarescu der Meinung, daß die belgische Neutralitätserklärung für den Fall eines Konflikts, der durch das französisch-sowjetrussische Bündnis hervorgerufen wird, auch der rumänischen Neutralität für den Fall eines Konflikts aus den gleichen Gründen die rechtliche Grundlage gibt. Die Tschechoslowakei hat drei Bündnisse geschlossen: mit Sowjetrußland, mit der Kleinen Entente und mit Frankreich. Wenn Deutschland Sowjetrußland überfällt, muß die Tschechoslowakei Moskau für den Fall helfen, daß auch Frankreich Hilfe leistet. Das Bündnis mit der Kleinen Entente sieht für den Fall eine gegenseitige Hilfeleistung vor, daß es zu einem Angriff aus dem Donaugebiet her kommt. Dieses Bündnis rechnet mit keinem Angriff von seiten Deutschlands und mit keinen militärischen Verpflichtungen der Kleinen Entente gegenüber der Tschechoslowakei außer den oben angeführten. Das Bündnis mit Frankreich legt der Tschechoslowakei die Pflicht auf, im Falle eines Angriffs Deutschlands gegen Frankreich, dieses gleichzeitig mit den übrigen Kräften der Kleinen Entente anzufallen. Daraus erhellt, daß das direkte Bündnis mit der Sowjetregierung und der französisch-russische Pakt Prag in eine besondere Lage versetzen und in Hinsicht auf die Methoden der bolschewistischen Diplomatie die Tschechoslowakei dem größten Risiko aussetzen, das weder Rumänien noch Südslawien auf sich nehmen wollen. insbesondere deshalb nicht, weil die Achse Berlin—Rom keineswegs die Entfernung zwischen Frankreich und seinen Verbündeten im Osten verkürzt.

Die Krise der Kleinen Entente ist daher eine Tatsache. Diese Krise hat das Mißvergnügen des Quai d'Orsay hervorgerufen, der sieht, daß dadurch bereits die erste Säule des künstlichen und egozentrischen politischen Systems fällt, das zu dem Zwecke errichtet wurde, in Europa Streitfragen hervorzurufen und zu erhalten. Der Pakt über die ewige Freundschaft Bulgariens mit Südslawien wurde von der Pariser Presse feindlich aufgenommen und in dieser Art auch täglich kommentiert. Dagegen hat Italien vom ersten Augenblick an seine Befriedigung über die Verbrüderung der südlichen Slawen ausgesprochen!

Prag will an Bolschewien grenzen.

Protest gegen tschechoslowakische Einmischung.

Das Warschauer „ABC“-Blatt, ein Organ der polnischen Rechtsopposition, nimmt in einem Aufsatz Stellung zu dem in den letzten Tagen im rumänischen Parlament besprochenen Buch des tschechoslowakischen Gesandten in Bukarest Seba. In diesem „Sowjetrußland und die Kleine Entente in der Weltpolitik“ betitelten Buch setzt sich der Gesandte für ein Bündnis Bukarest—Moskau nach dem Muster des tschechoslowakisch-sowjetrussischen Paktes ein und stellt sich vor die Moskau-Politik des früheren Außenministers Titulescu. Aber auch Polen wird in diesem Buch kritisiert. So bedauert es der Verfasser bezeichnenderweise, daß Polen im Jahre 1919 die sogenannte Curzon-Linie abgelehnt habe, durch die Sowjetrußland und die Tschechoslowakei eine lange gemeinsame Grenze erhalten hätten. Seba setzt sich offen für eine **Revision des Staatsgebiets zuungunsten Polens** ein, wenn er in seinem Buch erklärt, daß die Frage des Durchmarsches sowjetrussischen Militärs nach der Tschechoslowakei bei einer solchen Grenzziehung „weitaus einfacher wäre“. Für Seba steht überhaupt der Durchmarsch-Gedanke im Vordergrund und er versucht ihn, den Rumänen schmackhaft zu machen.

Selbstverständlich hat das Buch Sebas **auch in Polen Entrüstung hervorgerufen.** Das „ABC“-Blatt erklärt, die polnische Öffentlichkeit verwahre sich einmütig mit äußerster Energie **gegen die unerhörte Einmischung der tschechoslowakischen Diplomatie** und werfe die Frage auf, ob das Buch Sebas, das ein **Vorwort aus der Feder des tschechoslowakischen Außenministers Dr. Krofta** enthält, die Ansicht der Tschechoslowakischen Regierung darstelle.

„Wir sind“, so schreibt das „ABC“, Freunde der Tschechoslowakei und wünschen, daß sich ihre Politik von freimaurerischen Einflüssen befreit. Aber die Tschechoslowakische Regierung möge zur Kenntnis nehmen, daß eine Initiative, wie sie Seba ergriffen hat, dazu angetan ist, **die Beziehungen zwischen Polen und der Tschechoslowakei endgültig zu verderben,** und daß es keinen Polen gibt, der in einer derartigen Veröffentlichung keine polenfeindliche Tendenz erblickte. Solange die tschechoslowakische Politik, von Feinden Polens geleitet, nicht die Rolle Polens in Mitteleuropa versteht, kann von einer dauerhaften Besserung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern keine Rede sein.“ —

Auch der „Kurjer Poranny“ beschäftigt sich mit dem Buch des Gesandten Seba ausführlich in einem Leitartikel. Er schreibt u. a., das Buch des tschechoslowakischen Diplomaten beschränke sich keineswegs auf ungehörige Ausfälle gegen Rumänien, sondern sein Hauptinhalt sei antipolnisch. Das Buch

enthülle die polenfeindliche Einstellung der tschechischen Politik in aller Deutlichkeit.

Man könne diese Ausführungen nicht als Ansichten eines unzurechnungsfähigen Publizisten betrachten, denn Seba sei bis heute tschechischer Gesandter in Bukarest, und sein Buch trage ein Vorwort des tschechoslowakischen Außenministers Krofta. Die polnische Öffentlichkeit habe ein Recht, Aufklärung zu verlangen, wie die offizielle Haltung Prags in dieser Angelegenheit sei.

„Expreß Poranny“ schreibt, das Buch Sebas sei eine Krönung der ganzen unglückseligen tschechischen Politik und beweise, auf welche Irrwege diese Politik geraten ist.

Seba verläßt Bukarest.

Wie die Polnische Telegraphen-Agentur aus Bukarest meldet, ist der dortige tschechoslowakische Gesandte Seba in der Nacht zum Dienstag nach Prag abgereist. Auf den Bahnhof gab ihm nur der sowjetrussische Gesandte Ostrowski das Geleit.

Zwischenfall im Sejm.

Im Sejm hat die Regierungsvorlage zur Bewirtschaftung der Staatsforsten, die vom Landwirtschaftsminister Poniatowski eingereicht worden war, wie wir bereits berichteten, eine Ablehnung erfahren. Diese Vorlage war bekanntlich bereits in der Budgetkommission durchgefallen, da si? dort eine Ablehnung von 17 : 6 Stimmen erfahren hatte. Kommission und Sejm nahmen die von dem aus dem Bromberger Wahlbezirk stammenden Abgeordneten Dudziński eingebrachten Änderungen an. Während der Debatte kam es zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen dem Abgeordneten Dudziński und den Vertretern der Regierung.

Wie der Berichterstatter des „Dziennik Bydgoski“ aus Warschau meldet, ist nach dem Referat des Abgeordneten Dudziński im Sejm erneut über die Vorlage der Regierung von einem anderen Abgeordneten referiert worden. Von anderer Seite bemühte man sich, die Abstimmung zu vertagen. Auch Landwirtschaftsminister Poniatowski ergriff das Wort, um seinen Antrag aufrecht zu erhalten und zu verteidigen. Abgeordneter Dudziński antwortete dem Minister, indem er die Autorität des Sejm verteidigte, daß dessen Rechte, den Staatshaushalt der Regierung zu kontrollieren, mit der Annahme der Regierungsvorlage gefährdet wären. Der Sejm habe Vertrauen zum Minister, der Sejm sei aber auch dazu da, den Staatshaushalt und somit auch den Haushalt zur Bewirtschaftung der Staatsforsten zu genehmigen. Es wäre sonst vollständig überflüssig, daß der Sejm zu einer viermonatigen Budgetsession einberufen werde; es würde dann genügen, in einer einzigen Sitzung den von der Regierung vorgeschlagenen Staatshaushalt in seiner Gesamtheit anzunehmen, der Regierung das Vertrauen auszusprechen und nach Hause zu fahren. Dann fuhr Abg. Dudziński wörtlich fort: „Marschall Piłsudski hat stets darauf geachtet, die Kompetenzen der ausführenden Behörden von denen der gesetzgebenden Faktoren zu scheiden. Für uns „graue“ (= einfache) Soldaten wird die Autorität des Marschalls stets teuer sein ...“

In diesem Augenblick erhob sich ein großer Lärm. Von den Bänken der Abgeordneten hörte man Sätze wie: „Das ist eine Frechheit! Was hat er gewagt! Das ist ein Mißbrauch des Namens des Marschalls!“

Zu den Empörten gehörte auch Ministerpräsident Składkowski, der sich ebenfalls erhob und dem Redner zurief: „Für wen ist die Autorität des Marschalls nicht teuer? Mit wem diskutieren Sie?“

Der Sejmmarschall griff in diesem Augenblick ein, und es gelang ihm auch, die Ruhe wieder herzustellen. Abg. Dudziński gab die Erklärung ab, daß sein Ausspruch falsch verstanden worden sei. Er habe seine Ausführungen so gemeint, daß in staatspolitisch wichtigen Augenblicken allen die Autorität des Marschalls Piłsudski vorschweben müßte.

Es folgte die Abstimmung, die der Vorlage des Ministers Poniatowski eben die Niederlage brachte.

Monate des Schreckens in Malaga.

Aus Salamanca wird gemeldet:

Malaga feiert Tag und Nacht seine Befreiung. Die ganze Stadt ist in ein Meer von Flaggen und Transparenten getaucht. Singende Einwohner und Soldaten durchziehen die Straßen. Gleichzeitig jedoch herrscht große Trauer in unzähligen Häusern: aus jeder dritten Familie fehlen Angehörige, die ermordet wurden. Die meisten Häuser sind ausgeraubt, teilweise verbrannt und zerstört.

Die Einwohner erzählen, wie sich der „Angriff“ von seinem Korrespondenten melden läßt, weinend von den vergangenen sieben Schreckensmonaten und den barbarischen Greueltaten der Roten. Flüchtlinge und Rechtsstehende haben sich monatelang in Kellern und in kleinen abgelegenen Häusern versteckt gehalten, fast ohne Nahrung, immer in Sorge, jeden Augenblick entdeckt und verhaftet zu werden. Nach bisherigen Feststellungen wurden von den Roten viele Tausende Nationale erschossen, ertränkt und zu Tode gemartert.

Im Augenblick steht noch nicht fest, wie groß die Anzahl der gefangenen Roten ist, doch soll sich allein die Zahl der Milizen auf 4000 beziffern. Hinzu kommen Tausende von Marxisten, die in Malaga ansässig sind. Die Kirchen sind alle ausgeraubt und wurden als Quartiere oder Pferdeställe verwendet. Sämtliche Geschäfte sind völlig geplündert, bis auf wenige, die Juden gehörten und ihre Waren zu riesigen Preisen weiterverkauften. Herzzerbrechende Wiedersehensszenen von seit sieben Monaten getrennt gewesenen Familienangehörigen sind zu beobachten. Einige hundert Geiseln wurden im Provinzialgefängnis noch lebend, viele völlig ergraut, todkrank und verstummt vorgefunden. In den letzten Monaten sind Tausende von Säuglingen gestorben, da keine Milch oder andere Nahrungsmöglichkeit da war.

Auf der Plaza de Madrid stehen in langen Reihen die erbeuteten Kanonen und Maschinengewehre der Roten, hunderte von Munitionskisten und Granaten. Über der frühlingswarmen Stadt wehen Flaggen der Befreiung und im Hafen liegt die nationale Flotte über die Toppen geflaggt.

Ovationen für Franco.

Salamanca, der Sitz des Obersten Befehlshabers der spanischen National-Truppen feierte am Montag nachmittag in stürmischen Kundgebungen die Einnahme von Malaga. Sofort nach dem Bekanntwerden der Siegesnachricht begannen die Glocken zu läuten. Auf allen Türmen wurden Fahnen aufgezogen und die Balkone mit den spanischen Nationalfarben geschmückt.

Als General Franco auf dem Balkon seines Hauses erschien, brausten ihm nichtendenwollende Jubelrufe entgegen. In einer immer wieder von begeisterten Zurufen unterbrochenen Ansprache verkündete General Franco dann, daß nicht nur die Stadt, sondern auch die gesamte Provinz Malaga von den nationalen Truppen erobert worden sei.

*

Rascher Vormarsch auf Motril.

Die „Tribuna“ bringt interessante Einzelheiten über das rasche Vorrücken der nationalen Truppen. Am Mittwoch um 12,30 Uhr standen sie bereits 15 Kilometer vor Motril. Auf dem ganzen Vormarsch leistete der Feind so gut wie keinen Widerstand, da er sich in regelloser Flucht befindet. Die Bevölkerung, die nach Malaga zurückkehrt, bereitete ihren Befreiern begeisterte Kundgebungen. Viele Angehörige des in Malaga liegenden Regiments „Victoria“, die sich noch rechtzeitig verstecken konnten, kamen nach Malaga zurück und stellten sich beim nationalen Kommando.

Aus Gibraltar erfährt die „Tribuna“, daß nach Schätzungen 15 000 Bolschewisten nicht mehr der Umzingelung entgehen konnten und in die Berge flüchteten. Sie sind vollkommen abgeschnitten und daher ohne ausreichende Verpflegung. In den nächsten Tagen werden sie sich ergeben müssen. Bisher wurden 4000 Gefangene in Malaga eingeliefert, die nur mit Mühe vor der Lynchjustiz der Menge geschützt werden konnten. Bei vielen fand man

Juwelen und größere Geldsummen, die von ihnen geraubt und gestohlen worden waren.

Nach einer Stefani-Meldung ist den siegreichen Truppen eine große Beute an Waffen und Munition in die Hände gefallen. Stefani weist auf das vorbildliche Verhalten des Generals Collis hin. Er war bei Beginn des Kampfes vor Malaga verwundet worden. Trotzdem behielt er das Kommando des „Terio“, um mit seinen siegreichen Truppen in die Stadt einzuziehen.

Barcelona von See aus beschossen.

Wie die englische Abendpresse meldet, ist Barcelona in der Nacht zum Mittwoch und am Mittwoch morgen mehrfach von der See her beschossen worden. Ein Kriegsschiff der Nationalen, dessen Name nicht festgestellt werden konnte, feuerte zwölf Salven in den Hafen. Die Küstenbatterien der Bolschewisten und ein im Hafen liegendes Kanonenboot erwiderten das Feuer. Beim zweiten Angriff waren das Ziel der Beschießung, wie „Daily News" meldet, zwei Tankdampfer, die Benzin und Öl als Fracht hatten. Die Granaten trafen den Kai und den Innenhafen, wo sie beträchtlichen Schaden anrichteten. Bei Beginn des ersten, während der Nacht erfolgten Angriffs wurde die katalanische Hauptstadt sofort verdunkelt.

Die Beschießung wird als Beweis dafür angesehen, daß die Kriegsschiffe der Nationalen jetzt noch aktiver in den Kampf eingreifen, nachdem sie in Malaga eine allen Anforderungen genügende Operationsbasis erlangt haben. Auch die Blockade ist verschärft worden. Eine weitere Reihe roter Frachtdampfer, die Kriegsmaterial nach den Häfen der Bolschewisten an der Mittelmeerküste bringen wollten, wurden beschossen. Vor Malaga hat das britische Schlachtschiff „Resolution" Anker geworfen, um, wie die Zeitungen berichten, wenn nötig Hilfe im Sanitätsdienst zu leisten.

Nach einer Meldung von „Evening News" ist auf seiten der Nationalisten eine Bewegung im Gange, um die verschiedenen Parteien zu einer Partei des Generals Franco zu vereinigen. Mit der Errichtung einer Partei der „Franciſten" wäre, so meint „Evening News", eine der größten Sorgen behoben, die nach dem endgültigen Siege der Nationalen erwachsen würde.

Flugzeugdiebstahl in Frankreich.

Ein amerikanisches Flugzeug, das seit dem 1. November von der französischen Polizei und den Zollbehörden beschlagnahmt war und in einer Flugzeughalle des Flughafens von Le Bourget stand, ist am Mittwoch gestohlen worden. Wie es heißt, haben sich drei unerkannt gebliebene Männer in Abwesenheit des Hallenwächters an die Maschinie gemacht und die Tanks aufgefüllt. Daraufhin startete die Maschine, umkreiste einige Male den Flugplatz und flog davon. Höchstwahrscheinlich ist das Flugzeug zu den Bolschewisten nach Barcelona gebracht worden.

Erster Bericht aus Malaga.

Der Sonderberichterstatter der „B. Z. am Mittag" Eduard Foertsch schrieb unmittelbar nach dem Fall der Stadt folgenden Bericht:

Von der Front vor Malaga, 9. Februar.

Um 1 Uhr am Vormittag des gestrigen Montag näherten wir uns bis auf 2 Kilometer den ersten Häusern von Malaga. Dann erging Befehl zur Rückkehr nach Torremolinos, da in einzelnen Häusern zur linken Seite und im Schilfdickicht noch Rote verborgen waren. An der Straßenkreuzung lagen zahlreiche gefallene Marxisten, sämtlich Zivilisten. In der Bucht lag ein Panzerkreuzer, weiter draußen kreuzten zwei Zerstörer, etwas weiter entfernt ein viertes spanisches Kriegsschiff. Zeitweise überflog ein nationales Aufklärungsflugzeug die Stadt. Ich habe mit mehreren Einwohnern von Malaga und seinen Vororten gesprochen, die behaupten, daß die Kommunisten in den letzten Tagen 3000 bis 4000 Bürger ermordeten. Genaue Zahlen sind noch unbekannt.

Zahlreiche Opfer sind unter greulichen Martern getötet worden. Manche Familien wurden von Kommunisten fälschlich als Faszisten angezeigt, was den Tod aller bedeutete, worauf die Denunzianten die leer gewordenen Stockwerke bezogen.

Ganze Familien wurden ausgerottet, in ganzen Häuserblocks lebt kein Mensch mehr.

Ein Seeoffizier verlangte als letzte Gnade, in seiner Uniform sterben zu dürfen, was lachend gewährt wurde. Der Offizier rasierte sich sorgfältig, legte seine weiße Uniform an und salutierte sterbend mit dem Ruf: „Es lebe Spanien!"

Die rote Miliz ist großmäulig und ebenso feige wie grausam ... Hunderte von Einzelheiten bestätigen, daß der von dem Kommunisten Olaganda aufgehetzte Pöbel vor keiner Untat zurückschreckte und Greuel beging, die der gesamten Menschheit zur Schande gereichen. Am schlimmsten waren die ersten Tage, da sofort die einzige schöne Straße in Malaga, die Calle Larios, fast völlig niedergebrannt wurde. Ebenso erging es dem gesamten eleganten Stadtteil Caleta. Dabei wurde eine Menschenjagd unerhörten Ausmaßes veranstaltet.

Sämtliche Kirchen wurden zerstört. Innerhalb der Kathedrale kochte die rote Miliz ab mit dem Holz zerschlagener Altarfiguren.

Die Roten waren völlig demoralisiert. Es herrschte völlige Desorganisation. Es liegt eine große Tragik darin, daß einzelne nationalgesinnte Leute, die verfolgt wurden, sich monatelang versteckt halten konnten und erst während der letzten Tage entdeckt wurden. Einige hundert konnten sich retten. Darunter sind viele, die

7 Monate lang ohne Tageslicht

gelebt haben. Sie sind wächsern bleich und haben tiefliegende Augen. Mancher kann die Tatsache seiner Rettung kaum fassen und starrt immer noch wortlos vor sich hin. Andere schütten in unaufhaltsamem Wortstrom ihr Herz aus, wobei sie manchmal in Weinkrämpfe verfallen, wenn sie von ihren ermordeten Angehörigen sprechen.

Es sind erschütternde Bilder, aber manchmal, hat man auch freundliche Eindrücke, so wenn man sieht, daß manche Frauen und Mädchen sich heute zum erstenmal wieder Puder auflegen, die Lippen schminken und in guten Schuhen, noch die Todesangst auf dem Gesicht, wieder auf die Straße gehen.

Tausende von Menschen sind von einem ungeheuren Alpdruck befreit worden.

Vor Malaga mußten wir mehrere Stunden warten, da die Erlaubnis für Zivilpersonen, die Stadt zu betreten, nicht erteilt wurde. Wir erfuhren jedoch, daß Malaga fast kampflos genommen wurde und daß in der Stadt völlige Ruhe herrscht. Kavallerie-Patrouillen durchstreifen die Stadt. Die Infanterie hält sämtliche Straßenkreuzungen besetzt, um nächtliche Feuerüberfälle aus Häusern zu unterdrücken. Man fragt sich staunend, wo die vielen Tausende bewaffneter Kommunisten und die Zehntausende der roten Bevölkerung geblieben sind. Die ersteren täuschen Enthusiasmus vor und lassen auf den Straßen die nationalen Truppen hochleben. Scharfe polizeiliche Maßnahmen sind unerläßlich. Das Oberkommando leitete die Versorgung der Zivilbevölkerung, die noch durch mehrere Zehntausend Flüchtlinge aus der Provinz vermehrt wurde, ein. Lange Kolonnen von Lastwagen bringen Brot, Mehl und Kartoffeln in die Stadt, die erste Spende aus dem Überfluß des nationalen Gebiets für die rote Hungerzone.

Als die Operationen vor vier Tagen begannen, hätte niemand geglaubt, daß Malaga schon heute fallen und damit die erste große Stadt den Roten entrissen würde. Der Vormarsch war jedoch unter der persönlichen Leitung des Generals Queipo de Llano so wuchtig durchgeführt worden, daß die Roten kaum einen Widerstand versuchten, obwohl es erstaunlich ist, daß sie dermaßen schnell die Flinte ins Korn warfen. Ein Flugblatt forderte kürzlich dazu auf, daß Malaga ein zweites Madrid werden müsse; doch waren die Herausgeber des Flugblatts die ersten, die flohen. Die blutige Schreckenszeit in Malaga ist heute beendet.

Das nächste große Ziel ist nun Madrid, das hoffentlich rascher erlöst wird als man glaubt.

Polen und die deutschen Kolonialforderungen.

Eine polnische Stimme über Hitlers Vorstoß.

In einem „Deutschland, England und Frankreich" überschriebenen Artikel beschäftigt sich der nationaldemokratische „Dziennik Narodowy" in Warschau mit der Forderung Deutschlands auf Rückgabe seiner Kolonien und kommt zu dem Schluß, daß Polen diese Forderung unterstützen müßte. In dem genannten Aufsatz heißt es u. a.:

Auf den ersten Plan treten in der europäischen Politik die Bemühungen Deutschlands, die Kolonien, die es infolge des verlorenen Krieges eingebüßt hat, wiederzugewinnen. Die in dieser Richtung durch den Reichskanzler Hitler eingeleitete Aktion ist ebenso real wie alle Schritte, welche die deutschen Regierungen seit der Unterzeichnung des Versailler Traktats unternommen haben. Es ist kein Anlaß zu der Annahme vorhanden, daß sie aufgegeben oder vertagt werden wird.

Übrigens handelt es sich hier um eine Aktion, die alle für Deutschland günstigen Bedingungen hat und Erfolg verspricht. Denn zunächst entspricht sie den Bestrebungen anderer „nicht satter" Völker zur Eroberung von Kolonialbesitz. Italien wird das Reich daran nicht hindern; die Aktion berührt auch keine russischen Interessen. Sie eröffnet Polen die Möglichkeit, **eine Teilnahme an der Nutznießung zu fordern usw.** Und außerdem handelt es sich um eine Aktion, die eine Differenzierung in der Haltung Englands und Frankreichs hervorrufen muß. Heute sind England und Frankreich enger denn je in ihrer internationalen Politik verbunden; doch diese Verständigung beruht nicht so auf der Interessengemeinschaft zwischen England und Frankreich als auf der Unterordnung der französischen unter die englische Politik. Es dürfte kaum einen größeren Gegensatz der Interessen zwischen England und Frankreich geben, als in der Haltung gegenüber den Kolonialforderungen Deutschlands. Denn diese Bestrebungen richten sich direkt gegen die Interessen Großbritanniens, sie sind aber nicht gefährlich für Frankreich.

Die deutschen Kolonien, die auf Grund des Versailler Traktats als Mandatstaat Frankreich erhalten hat, also Togo und Kamerun, sind für Frankreich nicht unentbehrlich. Dazu kommt noch, daß man sich die Möglichkeit nicht vorstellen kann, die Expansion des deutschen Volkes vollkommen einzuschränken; man muß ihm die Welt irgendwo eröffnen. Dieser Möglichkeiten gibt es aber zweierlei: entweder auf dem europäischen Kontinent oder auf anderen Kontinenten. Großbritannien wäre mehr erwünscht die erste Eventualität, Deutschlands direkten Nachbarn aber und überhaupt den Kontinentalstaaten die zweite. Über diesen Interessengegensatz zwischen England und Frankreich wird so lange nicht geschrieben werden, als die französische Politik von London abhängig sein wird. Nichtsdestoweniger ist dieser Gegensatz heute das wesentliche Problem der europäischen Politik.

Daß Deutschland seine Bemühungen um die Wiedererlangung der Kolonien als ersten Punkt seiner Forderungen aufgestellt hat, ist das wichtigste Ereignis seiner Nachkriegspolitik. Es ruft einen deutsch-englischen Antagonismus hervor, der unmöglich zu beseitigen ist, schafft dagegen die Möglichkeit einer deutsch-französischen Verständigung, allerdings unter der Bedingung, daß in Frankreich eine Wendung von der Politik des Herrn Blum zur Politik des Herrn Laval erfolgt, d. h. unter der Bedingung, daß über die französische Politik die wirklichen Interessen Frankreichs nicht aber die ideologischen Interessen entscheiden, die durch die Freimaurerlogen vertreten weden. In der Politik tragen aber zum größten Teil die wesentlichen historischen Interessen der Völker und Staaten den Sieg davon.

Es irren also nicht diejenigen, die voraussehen, daß die Tatsache, daß Deutschland die Kolonialforderungen in den Vordergrund stellt, nicht allein ein Beweis der politischen Weisheit des Reichskanzlers Hitler, sondern auch eine Tatsache ist, die die weitgehendsten Folgen für den weiteren Gang der politischen Ereignisse in Europa dadurch zeitigen wird, daß sie die Grundlage für einen Antagonismus zwischen England und Frankreich schafft.

Soweit es sich um den Standpunkt Polens handelt, so müssen wir, trotzdem wir uns über die Gefahren klar sind, die für uns jede Stärkung Deutschlands bedeutet, dennoch erklären, daß wir in diesem Falle dieselben Interessen wie Frankreich haben. **Es ist für uns viel nützlicher und mehr erwünscht, daß sich Deutschland politisch und wirtschaftlich in der Kolonialpolitik engagiert, als daß es seine Zukunft in einer Expansion nach Osten auf Kosten Polens erblickt.** Denn jegliche Gedanken, Gebiete zu erlangen, die sich heute unter der Herrschaft Moskaus befinden, gehören zu der Kategorie von Ideen eines „geköpften Kopfes".

Zum Schluß macht der „Dziennik Narodowy" den Vorbehalt, daß diese Betrachtungen **angenblicklich noch nicht aktuell** seien. Es tue aber not, daß die polnische Meinung über den wirklichen Sachverhalt Rechnung ablege, daß sie an eine Übereinstimmung der englisch-französischen Interessen in dieser Frage nicht glaube und begreife, wie **günstig es für Polen wäre, die Expansionsbestrebungen des deutschen Volkes auf das Meer und die Ozeane zu lenken**

Elternwille und Schule.

Aus Neustadt (Wejherowo) in Nordpommerellen wird uns berichtet:

Große Bestürzung und Aufregung herrscht gegenwärtig unter den Eltern deutscher Nationalität, die ihre Kinder in die Deutsche Privatschule senden. Durch Verfügung des Kreisschulinspektors in Neustadt (Wejherowo) mußten 16 Kinder aus der Deutschen Privatschule ausgeschult und der polnischen Schule überwiesen werden. Die von der Verfügung betroffenen Kinder besuchen die Deutsche Schule schon jahrelang, und die Eltern haben bei der Aufnahme die übliche schriftliche Erklärung abgegeben, daß sie deutscher Nationalität seien. Die betreffenden Eltern wurden plötzlich aufgefordert, die seinerzeit abgegebene Nationalitätserklärung von der Starostei bescheinigen zu lassen. Sie begaben sich daraufhin sofort zur amtlichen Stelle, legten die Erklärung vor und baten um die Bestätigung. Es wurden dort mit ihnen eingehende Verhöre angestellt und Protokolle aufgenommen, aber keinem von ihnen wurde die mündlich und schriftlich abgegebene Erklärung bestätigt. Als Antwort erfolgte jetzt die Ausschulung der Kinder mit der Begründung, daß ihre polnische Nationalität festgestellt sei. Die Eltern jedoch sind anderer Ansicht und bekennen sich nach wie vor zur deutschen Nationalität.

USA-Flugzeuge für die Sowjets.

Die Sowjetunion, die bereits zu den größten Kunden der amerikanischen Flugzeugindustrie gehört, hat, wie aus Los Angeles gemeldet wird, wiederum eine große Anzahl von Maschinen neuesten Typs angekauft. Seit Mittwoch werden unter Aufsicht des Sowjetpiloten Sigmund Lewanewsky Probeflüge mit den neuesten Douglas-Großflugbooten durchgeführt. Maschinen dieses Typs sind ebenfalls von Sowjetrußland angekauft worden. Das Douglas-Flugboot verfügt über einen Flugradius von 5300 Kilometern bei einer Stundengeschwindigkeit von 288 Kilometern und befördert im Luftverkehr 32 Passagiere, kann aber leicht in ein Bombenflugzeug umgewandelt werden. Dieses Modell, das eine Flügelspannweite von 31,7 Metern und eine Länge von 30 Metern hat, sind bisher nur zwei Maschinen gebaut worden. Angetrieben wird diese „fliegende Festung" durch zwei Motoren von je 1000 PS.

In verschiedenen anderen amerikanischen Flugzeugfabriken befinden sich außerdem noch viele der von Sowjetrußland bestellten Flugzeuge im Bau oder sind bereits zur Ablieferung fertiggestellt worden. Den größten Wert scheinen die Sowjetrussen auf Kampfflugzeuge und schnelle leichte Bomber zu legen. Bei allen diesen Maschinen sind, wie verlautet, besondere Wünsche der Besteller berücksichtigt worden.

Trotzki-Rummel in Newyork.

Aus Newyork wird gemeldet:

Unter dem Schutz von nicht weniger als 600 Polizisten fand hier eine Versammlung von etwa 6000 Anhängern des Bolschewisten Trotzki-Bronstein statt, in der ein amerikanischer Gehilfe eine Rede des berüchtigten Hetzers verlas. Darin erklärt der ehemalige Moskauer Machthaber, er wolle sich freiwillig den Stalinisten ausliefern und sich erschießen lassen, wenn ein internationaler Gerichtshof ihn des Terrorismus gegen Stalin schuldig befinden sollte ...

Der in Mexiko lebende Trotzki sollte selbst durch eine Radioübertragung des Telephongesprächs aus Coyoacan in Mexiko zu Worte kommen, doch die Übertragung funktionierte nicht. Der Manager Trotzkis erklärte, daß das Telephonamt das Versagen auf eine schlechte Kabelleitung zurückführte, doch entstand das Gerücht, daß das Kabel zwischen Monterey und Mexiko von Stalinisten zerschnitten worden wäre.

General von Oven †.

General der Infanterie a. D. Adolf K. von Oven ist im Alter von 82 Jahren in Berlin gestorben.

Adolf K. von Oven wurde am 30. Mai 1855 in Nikolskowo (heute Nietuszkowo) Kreis Kolmar in der früheren Provinz Posen als Sohn des Landrats Karl von Oven und seiner Ehefrau Emma geb. Gräfin von Westarg geboren. Er kam 1873 als Leutnant aus dem Kadettenkorps zum Inf.-Regt. Nr. 96. Von 1897—99 war er Bataillonskommandeur im 3. Garderegiment zu Fuß. Von 1902 bis 1904 stand er an der Spitze des Grenadierregiments 12 in Frankfurt a. O., übernahm hierauf die 16. Inf.-Brigade in Torgau und 1907 das Kommando der 7. Division in Magdeburg. 1911 wurde er Gouverneur von Metz. Im September 1912 erhielt von Oven den Rang eines Generals der Infanterie. Unter Stellung à la Suite des Grenadierregiments Nr. 12 erhielt er im Februar 1914 den erbetenen Abschied.

Bei Kriegsausbruch wurde General von Oven wieder zum Gouverneur von Metz ernannt, welche Stellung er gleichzeitig mit der des Führers der Gruppe Metz bis 1918 inne hatte. Ende 1918 trat der verdiente General endgültig in den Ruhestand.

Beileidstelegramm des Führers.

Der Führer und Reichskanzler hat an Oberst von Oven folgendes Telegramm gerichtet:

„Zu dem schweren Verlust, der Sie durch den Tod Ihres Vaters, des Generals der Infanterie, Adolf K. von Oven, betroffen hat, spreche ich Ihnen in Erinnerung an die großen Verdienste, die der Verstorbene in Krieg und Frieden sich um Deutschland erworben hat, mein herzlichstes Beileid aus. (gez.) Adolf Hitler."

Greiser — Jagdgast bei Polens Staatspräsidenten.

Der diplomatische Vertreter der Republik Polen in Danzig Chodacki übermittelte dem Präsidenten des Senats Greiser eine Einladung des polnischen Staatspräsidenten, zu der am 26. und 27. Februar stattfindenden Staatsjagd in Białowież.

*

Der Danziger Gauleiter Forster forderte in einem Aufruf die Danziger Bevölkerung auf genau so wie es in Deutschland im Rahmen des Vierjahrsplans geschieht, auch in Danzig Abfälle und Altwaren zur besonderen Verwertung zu sammeln. Die Gauleitung der NSDAP, in deren Händen die Durchführung der Aktion liegt, hat bereits die ersten Richtlinien herausgegeben. Die Altwaren werden **allwöchentlich von der Hitler-Jugend eingesammelt werden.**

Der Hund als Lebensretter.

Bromberg, 11. Februar.

Heute morgen durcheilte die Stadt die Nachricht, daß ein 50jähriger Meister, Danzigerstraße 1, seinem Leben durch Gasvergiftung ein Ende gemacht hat. Am Dienstag, dem 9. d. M., nachmittags war er das letzte Mal von Hausbewohnern gesehen worden. Am Donnerstag früh fand man ihn in seiner Wohnung, die mit Gas angefüllt war, tot auf. In einer Reihe von Briefen hatte der Verstorbene von Verwandten, Freunden und Kunden Abschied genommen. Aus den Briefen spricht die große Niedergeschlagenheit, die sich des Verstorbenen seit dem Tode seiner Frau bemächtigt hat.

Der Wunsch des Meisters, den Tod zu finden, hätte noch weitere katastrophale Folgen haben können, die nur durch eine Reihe von glücklichen Umständen verhütet wurden. Die Wohnung und Werkstatt des Lebensmüden befindet sich im Erdgeschoß des Seitenhauses auf dem Grundstück Danzigerstraße 1. Über der Wohnung liegt diejenige der Witwe Pauline Konor, bei der ihr Neffe, der 21jährige Handlungsgehilfe Bolesław Ogiński wohnt. Gelegentlich kommt auch ein Schwiegersohn der Wohnungsinhaberin, der 52jährige Besitzer einer Krawattenfabrik, Felix Osiński, um in der Wohnung zu übernachten. Osiński ist seit etwa sechs Wochen ebenfalls Witwer.

Während sich die Wohnungsinhaberin und ihr Neffe am Mittwoch abend wie gewöhnlich zur Ruhe begeben hatten, kam Osiński gegen 2 Uhr morgens von einer Versammlung in Begleitung seines Jagdhundes nach Hause. Da Osiński an Geruchlosigkeit leidet, betrat er den Hausflur und die Wohnung, ohne zu merken, daß die Räume mit Gas gefüllt waren. Er legte sich nieder und wurde nach etwa zwei Stunden von seinem Jagdhund durch lautes Jaulen und Bellen geweckt. Das Tier, das sich mehrfach übergeben hatte, sprang auf das Bett seines Herrn und brachte ihn, der bereits teilweise das Bewußtsein verloren hatte, zur Besinnung. Nur taumelnd konnte Osiński die Schwiegermutter und deren Neffen wecken, die Wohnung verlassen und den Nachtwächter alarmieren.

Dieser ermittelte, daß das Gas aus der Wohnung im Erdgeschoß drang. Man rief sofort die Rettungsbereitschaft und Polizei herbei. Leider war in der im Erdgeschoß gelegenen Wohnung jede Hilfe vergeblich.

Dagegen zeigte sich, daß auch die Frau Konor und ihr Neffe Ogiński schweren Schaden genommen hatten. Besonders der Zustand des letzteren wird als bedenklich bezeichnet. Dank der Wachsamkeit und Treue des Hundes wurden die drei Personen vor dem Schlimmsten bewahrt.

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unseren Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 11. Februar.

Bewölkt.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet bewölktes Wetter mit nur vereinzelten Schauern bei schwacher Luftbewegung und tagsüber leichtem, nachts mäßigem Frost an.

17jähriger Anführer einer Einbrecherbande.

Der erst 17jährige Dachdeckerlehrling Josef Kuźniewski hatte zusammen mit dem 21jährigen elf Mal vorbestraften Jan Sekulak, dem 20jährigen Bronisław Lisowski und dem 19jährigen Ejzyk Szul eine Einbrecherbande gebildet, die in der letzten Zeit zahlreiche Einbruchsdiebstähle verübte. Das Haupt der Bande war der oben genannte K., der sich u. a. auch an dem Überfall auf den 60jährigen Arbeiter Jan Skonieczny beteiligt hatte. Skonieczny wurde bekanntlich im November v. J. nachmittags auf dem Neuen Markt von drei Straßenrowdies überfallen, mißhandelt und seiner Barschaft von 3,50 Złoty beraubt.

Auf das Konto dieses jugendlichen Einbrecherhäuptlings und seiner Komplicen entfallen folgende Einbrüche: In das Kolonialwarengeschäft von Konrad Stranz, Bahnhofstraße (Dworcowa) 52, wo eine größere Menge Kolonialwaren, Schokoladen und andere Sachen gestohlen wurden; der Einbruch in das Schuhwarengeschäft des hier Rinkauerstraße Pomorska) 11 wohnhaften Schuhmachermeisters Felix Borowski. Als Beute fielen ihnen hier 21 Paar Schuhe und eine Herrenuhr im Gesamtwerte von 400 Złoty in die Hände. Bei einem Einbruch in das Papierwarengeschäft von Leon Sobiesiński in der gleichen Straße Nr. 1, erbeuteten sie eine Schreibmaschine „Adler“ und eine Damenpelzjacke im Gesamtwerte von 600 Złoty. Es folgte noch ein weiterer Einbruch bei dem Elisabethmarkt (Plac Piastowski) Nr. 1 wohnhaften Florjan Przybyl, wo Garderobe entwendet wurde. Die Einbrecherbande fand in der 35jährigen Rozalja Słaba eine willige Abnehmerin ihrer Diebesbeute. In der Wohnung der S. fanden auch Zusammenkünfte der Spitzbuben und Gelage statt. Die 26jährige Franciszka Wróblewska erhielt von Kuźniewski und Lisowski die gestohlene Pelzjacke zum Geschenk. Die 31jährige Marja Turska und die 23jährige Aniela Majkowska wurden gleichfalls von Kuźniewski und seinen Komplicen reichlich mit Schokolade, Bonbonnieren, Kolonialwaren und anderen aus den Diebstählen herrührenden Sachen beschenkt. Der Bande waren beim Verstecken und Verkauf der Waren behilflich der 34jährige Josef Gurdak und der 26jährige Bernard Berdych. Die ganze Bande, Diebe sowie Hehler hatten sich jetzt vor dem hiesigen Burgericht zu verantworten.

Die Angeklagten bekennen sich teilweise zur Schuld, teilweise leugnen sie die ihnen zur Last gelegten Vergehen. Kuźniewski und seine Komplicen werden sich noch für weitere von ihnen verübte Einbrüche zu verantworten haben. Nicht alle in der Anklageschrift enthaltenen Einbrüche konnten den Hauptangeklagten in der Beweisaufnahme nachgewiesen werden. Die Angeklagten wurden verurteilt: Kuźniewski zum Aufenthalt in einer Besserungsanstalt, Lisowski und Szul zu je sechs Monaten, die Rozalja Słaba zu zehn Monaten Gefängnis, die übrigen Angeklagten erhielten Strafen von zwei Wochen bis zwei Monaten Arrest mit teilweisem Strafaufschub. Der Angeklagte Sekulak wurde freigesprochen.

---

§ **Die Wiener Sängerknaben im Film.** Die in Bromberg durch ihr mehrfaches Auftreten bekannten Wiener Sängerknaben spielen die Hauptrolle in einem Film der den Titel „Toni aus Wien“ trägt und zurzeit im „Kino Adria“ läuft. Es gibt in diesem Film kein obligates Liebespaar, es gibt nicht die üblichen Begleiterscheinungen, wie sie zu modernen Filmen gehören — aber trotzdem ist sehr viel Liebe und Spannung verarbeitet. Das Schicksal eines armen Jungen, der zu den Sängerknaben kommt, wird in rührender, vielleicht fast zu rührender Art, dargestellt und ergreift die Zuschauer. Zu bedauern ist, daß man von der eigentlichen Kunst der Sängerknaben, dem Singen, nicht noch mehr Proben vorgesetzt erhält. Das Beiprogramm, darunter ein bunter Zeichentrickfilm findet ebenfalls starken Beifall.

§ **„Echt goldener Ring“ für 5 bis 10 Złoty.** In der Stadt bieten verdächtige Elemente „echte Goldringe“ für 10 Złoty an, die sie schließlich aber auch für 8 oder 5 Złoty verkauften. Der Handel wickelte sich auf der Straße ab, wo die Verkäufer Vorübergehende ansprachen. Das „echte Gold“ erwies sich aber als Messinglegierung. Auf die Benachrichtigung der Polizei gelang es, zwei der Schwindler zu verhaften, die aus Kalisch und Posen hierher gekommen waren, um die Bromberger mit ihren „echten“ Goldringen zu beglücken.

§ **Wer sind die Besitzer?** Bei der Stadtverwaltung (Abteilung öffentliche Ordnung) befinden sich folgende gefundene Gegenstände, die durch die rechtmäßigen Eigentümer vom Zimmer 18, Burgstraße (Grodzka) 25 abgeholt werden können: eine Herrenuhr, ein Bund Schlüssel und ein Geldtäschchen mit Inhalt.

Wappen und Siegel der Stadt Kruschwitz im Laufe der Zeit.

Am Goplosee im Kreise Mogilno liegt das durch den Mäuseturm bekannte kujawische Städtchen Kruschwitz, welches in frühhistorischer Zeit Sitz der polnischen Herzöge und der kujawischen Bischöfe seit Wieszko II. war. Nach dem Aufruhr Zbigniews im Jahre 1096, und nachdem der Bischofssitz im Jahre 1140 nach Włocławek verlegt worden war, verfiel Kruschwitz. Erst, als Władysław Jagiełło 1422 der Stadt das Magdeburger Recht verlieh, blühte sie allmählich wieder auf. Welch ein Wappen Kruschwitz damals hatte, ist unbekannt. Dagegen sind aus dem 16. Jahrhundert sogar zwei Wappen erhalten, das eine stellt einen stilisierten Birnbaum dar und trägt die Umschrift „Sikillum Oppidi Crusvicza“. Dieses Wappen befindet sich in Warschau in der Aktensammlung des Rechtsanwalts Piłsudski aus dem Jahre 1553. Das zweite, nur eine Birnenfrucht darstellend, trägt die Inschrift „Sielum Oppidi Crusvicza“. Dasselbe ist auf Akten aus dem Jahre 1582 im Czapski-Museum in Krakau erhalten. Leicht erklärlich ist es darum, daß der Name Kruschwitz von gruszy — Birnen stammt. Welches sich von diesen beiden Wappen bis ins 17. Jahrhundert erhalten hat, ist leider nicht festzustellen.

Erst am Ende des 18. Jahrhunderts tauchte ein neues Wappen auf, und zwar ein Burgturm mit einem Maueranbau. Dasselbe trägt die Jahreszahl 1798 und die Inschrift „Siegel der Stadt Kruschwitz“. Hier muß bemerkt werden, daß ferner Zeichnungen von einem andern Kruschwitzer Wappen im technischen Handelsmuseum in Krakau gefunden wurden, die auf goldenem Felde ein Burgtor mit drei Türmen aufweisen, deren Torflügel geöffnet sind. In denselben ist der rote Adler auf weißem Felde aufgezeichnet. Woher diese Zeichnungen stammen, ist vollständig unbekannt.

Im 19. Jahrhundert hatte die Stadt kein Wappen. Sie benutzte nur Siegel mit dem preußischen Adler, die folgende Inschriften trugen „Polizei-Verwaltung der Stadt Kruschwitz“, „Preußisches Standesamt Kruschwitz-Stadt“ und „Königlich Preußisches Standesamt Kruschwitz“ I. Bez., Kreis Inowrazlaw. 1870 wurde die Gestalt des amtlichen preußischen Adlers etwas geändert, und am Ende des 19. Jahrhunderts gab es für Kruschwitz zwei Siegel mit dem preußischen Adler und ein drittes mit dem Wappen, welches die Burgruine bzw. den Mäuseturm darstellte. Diese Siegel wurden bis zum Jahre 1919 benutzt. Im Magistrat der Stadt werden 10 deutsche und polnische Siegel aufbewahrt.

Nach jahrelangen Bemühungen der Stadtverwaltung ist es jetzt der Stadt gelungen, das alte Wappen, einen Birnbaum mit vier Wurzeln und Blättern, in grüner Färbung auf rechteckigem Schilde mit weißem Untergrunde von den Aufsichtsbehörden genehmigt zu erhalten.

Tödlicher Verkehrsunfall im Kreise Schroda.

Auf der Chaussee in der Nähe von Kostrzyn, Kreis Schroda, ereignete sich am Dienstag um 6 Uhr abends ein folgenschwerer Unglücksfall. Nach Posen fuhren dort Militärgespanne, die mit Salweidenruten beladen waren. Neben dem Wagen schritten die Soldaten Franciszek Sokołowski und Wasyl Zacharuk, die ein aus Janowitz kommendes Lastauto überfuhr. Sokołowski erlitt einen Schädelbruch und war auf der Stelle tot. Sein Kamerad wurde schwerverletzt mit dem Sanitätswagen ins Militärkrankenhaus nach Posen transportiert. Ferner ist auch ein Pferd getötet worden. Die Ursache dieses folgenschweren Unglücks ist noch nicht festgestellt worden. Der Chauffeur wurde in Haft genommen.

V **Argenau** (Gniewkowo), 10. Februar. Am Sonntag feierte die hiesige Evangelische Frauenhilfe in dem festlich geschmückten Saale des Hotels Drzewiecki ihr diesjähriges Wohltätigkeitsfest, dessen Reinertrag für die Armen bestimmt war. Der Abend wurde eröffnet mit dem vom Kirchenchor gesungenen schönen Liede „Aus der Jugendzeit“. Dann hielt Pfarrer Rogall an die so zahlreich Erschienenen eine Begrüßungsansprache. Es folgten lebende Bilder, ein Kinderreigen (von den Kleinen so reizend aufgeführt, daß er auf allseitigen Wunsch wiederholt werden mußte), Sololieder von Frau Kolloch-Bromberg und andere Aufführungen. Das Programm wurde von allen Mitwirkenden zur größten Zufriedenheit erledigt.

Wie von seiten der Landwirte verlautet, hat der strenge Frost und insbesondere der Nordoststurm bei den eingemieteten Kartoffeln und Futterrüben größere Schäden angerichtet. So sind in den Mieten 30 Prozent der Kartoffeln erfroren.

ss **Gnesen** (Gniezno), 9. Februar. Vor der hiesigen Strafkammer hatten sich die Einwohner Stanisław Strzelecki, Kazimierz Wareńczyk und Stan. Piskulski, alle drei aus Witkowo, sowie Antoni Łysiak aus Małachowo wegen judenfeindlicher Ausschreitungen zu verantworten. Die Anklageschrift warf dem ersten Angeklagten vor, am 2. Dezember 1936 während des Jahrmarkts in Witkowo in angeheitertem Zustande durch Geschrei und Rufe die Menschenmassen zum Boykott gegen die Juden aufgewiegelt zu haben. Als ihn die Polizei abführen wollte, leistete er tätlichen Widerstand. Um Strz. zu befreien, hatte Łysiak versucht, einen Polizisten zu entwaffnen, indem er ihm den Karabiner entriß, während Wareńczyk auf die Polizei einhieb. Piskulski hatte die 200köpfige Menschenmenge durch Hetzrufe derartig aufgewiegelt, daß sie vor die Polizeistation zog und drohend die Freilassung des verhafteten Strzelecki verlangte. Dieser verteidigte sich während der Gerichtsverhandlung damit, daß er sinnlos betrunken gewesen sei. Die übrigen Angeklagten bekannten sich nicht zur Schuld. Nachdem das Gericht 17 Zeugen vernommen hatte, wurde Strzelecki als Anstifter dieser Ausschreitungen zu sieben und seine Komplicen zu je sechs Monaten Gefängnis mit dreijähriger Bewährungsfrist verurteilt.

z **Gnesen** (Gniezno), 10. Februar. In den letzten Nächten stahlen Einbrecher bei dem Besitzer Max Steinhilber in Alt-Striesen (Strzyżewo-Paczkowo) zwei Schweine im Gewichte von je $2^1/_2$ Zentnern. — Ferner wurden dem Besitzer Zühlke aus Łukaszewko von unerkannten Tätern zwei Zentner Roggen gestohlen.

ss **Inowrocław,** 10. Februar. Die Stadtverwaltung hat den Brotpreis um einen Groschen erhöht. Es kostet nun ein 1½ Kilo schweres Brot aus 55prozentigem Roggenmehl 52 Groschen. Dieser Preis muß auf dem Brot, im Verzeichnis und Schaufenster ausgezeichnet sein.

In hiesiger Stadt starb der 61jährige Bahnbeamte Józef Kasprowicz, der jüngste Bruder des polnischen Dichters Jan Kasprowicz.

ss **Kruschwitz** (Kruszwica), 10. Februar. Während eines Vergnügens in Raschleben kam es zwischen dem Einwohner Josef Staszak aus Baranowo und einem Godlewski aus Sukowy zu Streitigkeiten, in deren Verlauf letzterer den kürzeren zog. Aus Rache überfiel G. mit dem Antoni Imieliński seinen Gegner auf dem Heimwege. Da ihn die beiden aber nicht verprügeln konnten, feuerte G. einen Schuß auf Staszak ab, der ihm die linke Schulter verletzte. Die Polizei nahm dem Täter die Waffe ab und meldete diesen Vorfall der Staatsanwaltschaft.

ss **Mogilno,** 10. Februar. Unter dem Vorsitz des Tischlermeisters Pankowitz aus Gembitz hielt die Tischlerinnung, der auch viele deutsche Meister angehören, ihre diesjährige Generalversammlung ab. Schatzmeister Adolf Tetzlaff aus Mogilno legte Jahresrechnung, die mit einem Bestand von 197 Złoty abschließt. Das Budget für 1937 weist in Einnahmen und Ausgaben 67 Złoty auf. Den neuen Vorstand bilden die Meister: Pankowski, Vorsitzender, Fr. Strek, Schriftführer, Vetter, Stellvertreter, Tetzlaff, Kassenprüfer. Der Revisionskommission gehören an: H. Friedrich, Rudolf Krause und R. Jankowski aus Gembitz. Als neues Mitglied wurde Tischlermeister Kurt Friedrich aus Mogilno aufgenommen. Zwecks Freisprechung wurden die Lehrlinge Wilhelm Bechtloff, Łaniecki und Glanc registriert. Zu Ehrenmitgliedern der Innung wurden die Tischlermeister Pankowski und Heinrich Friedrich ernannt.

Während des Schlittschuhlaufens auf dem hiesigen See stürzte der 12jährige Stefan Konowalski in die Öffnung eines Eisloches, welches die Fischer herausgehauen haben. Der Feuerwehrmann Roman Zakan rettete den Jungen.

& **Posen,** 10. Februar. Die Straßenbahnschienenreiniger, die des Morgens bei ihrer Arbeit vielfach in Gefahr schwebten, von Kraftwagen überfahren zu werden, haben jetzt weiße Mäntel erhalten, damit sie von den Autofahrern schon von weitem gesehen werden können. Erst kürzlich war ein Straßenbahnschienenreiniger von einem Kraftwagen überfahren und getötet worden.

Ein Anton Kardasz von hier ist in Wreschen wegen Verteilung antireligiöser Flugblätter und Schriften von der Polizei verhaftet worden.

+ **Schubin** (Szubin), 9. Februar. Gemäß der Anordnung des Wojewoden ist der Kreis Schubin mit dem 1. Februar 1937 in folgende Schornsteinfegerbezirke neu eingeteilt worden: 1. Bezirk Schubin mit der Stadt Schubin und folgenden Gemeinden: Chomętowo, Gąbin, Kowalewo, Mąkoszyn, Ostatkowo, Smolniki. Schubin Dorf, Wąsosz, Żędowo, Chraplewo, Ciężkowo, Górki, Zagajne, Królikowo, Retkowo, Słupy, Sobiejuchy, Szaradowo, Wolwark, Zalesie, Łachowo, Pińsko und Słonawy. 2. Bezirk Exin mit der Stadt Exin und folgenden Gemeinden: Malice, Turzyn, Chwaliszewo, Dobieszewo, Grocholin, Kaźmierzewo, Łankowice, Oleszno, Palmierowo, Sierniki, Słupowa, Smogulecka, Ujazd, Włodzimierzewo, Żórawia und Szczepice. 3. Bezirk Sipiory mit folgenden Gemeinden: Gromadno, Laskownica, Ludwikowo, Mieczkowo, Nowawieś Not., Dębogóra, Elizewo, Józefkowo, Kowalewko, Piotrowo, Rozstrzębowo, Sipiory und Suchoręcz. 4. Bezirk Ritschenwalde mit folgenden Gemeinden: Drogosław, Kornelin, Rudy, Sośnówiec, Władysławowo, Chobielin, Godzimierz, Grzecznapanna, Jarużyn, Kołaczkowo, Niedźwiady, Rynarzewo, Samokleski Małe, Szkocja, Tur, Wieszki und Żurczyn. 5. Bezirk Labischin mit der Stadt Labischin und folgenden Gemeinden: Kania, Obielewo, Załachowo, Dąbie Nowe, Jeżewo, Kąpie, Kobylarnia, Lubostroń, Łabiszyn, Ojrzanowo, Olympin, Oporowo, Smolno Nowe, Jabłowo Pałuckie. 6. Bezirk Bartschin mit der Stadt Bartschin und folgenden Gemeinden: Barcin-Dorf, Bielawy, Dąbrowka Barcińska, Krotoszyn-Dorf, Mamlicz, Piechcin, Sadłogoszcz, Szerokikamień, Złotowo, Pturek und Młodocin. Die bisherige Einteilung tritt damit außer Kraft.

Wasserstand der Weichsel vom 11. Februar 1937.

Krakau — 1,27 (— —,—), Zawichost + 2,42 (+ —,—), Warschau + 1,57 (+ —,—), Płock + 1,72 (+ —,—), Thorn + 1,99 (+ 1,83), Fordon + 2,03 (+ 1,93), Culm + 2,06 (+ 1,97), Graudenz + 1,45 (+ 1,41), Kurzebrak + 1,44 (+ 1,40), Piekel + 0,49 (+ 0,65), Dirschau + 0,10 (+ 0,12), Einlage + 1,90 (+ 1,86), Schiewenhorst + 2,08 (+ 2,08). (In Klammern die Meldung des Vortages.)

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten
einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund“

Unser Stammhalter ist eingetroffen.
In dankbarer Freude zeigen dieses an

Winfried

Werner Laue und Frau Erna
geb. Gabriel.

Beetzendorf (Altm.), Februar 1937. 1859

Am Dienstag, dem 9. Februar, um 12.20 Uhr entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit mein inniggeliebter Mann, Bruder, Schwager und Onkel, der Kunstphotograph

Paul Nawrotzki

im 67. Lebensjahre. 844

Um stille Teilnahme bittet
Frau Anna Nawrotzki
geb. von Neetzow.

Bromberg, den 11. Februar 1937.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 13. Februar, nachm. 3 Uhr von der Halle des alten evangel. Friedhofes (Wilhelmstraße) aus statt.
Beileidsbesuche dankend verbeten.

Am 9. Februar ging unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Frau Bertha Neumann

geb. Hintze
im 72. Lebensjahre für immer von uns.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Johannes Neumann
und Geschwister.

Danzig, den 10. Februar.
Holzmarkt 7.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 13. d. M., nachm. 3½ Uhr, in Danzig von der Leichenhalle des Katharinenfriedhofs aus statt. 1854

Am Mittwoch, dem 10. Februar, abends 6 Uhr, verschied nach kurzem, schwerem Leiden meine herzensgute, geliebte Mutter und Schwester, unsere liebe Tante und Großtante, Frau

Else Methner

geb. Barth.

In tiefem Schmerz
im Namen aller Hinterbliebenen
Georg Methner.

Gniewkowiec, d. 11. Februar 1937.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 15. d. M., nachm. 3 Uhr von der evangelischen Kirche in Złotniki Kujawskie statt. 1864

Fr. Hartmann, Oborniki

Gartenbaubetrieb u. Samenhandlung
offeriert
Feld-, Gemüse- und Blumen-Samen.
Illustrierte Preisliste auf Wunsch 1465

Definitiv

Durchschreibe-Buchhaltung
komplett und einzelne Teile
Kontenblätter
Journalblätter
Kassenbücher
Nummernregister
Ablegemappen
Register
Reiteralphabete
Durchschreibfedern
Durchschreibpapier
Fixierpulver
Verlängerungsliste
ständig am Lager

A. Dittmann T. z o. p.
Tel. 3061 Bydgoszcz Marsz. Focha 6

Privatunterricht

in
doppelt. Buchführung u. Maschinenschreiben
erteilt Damen wie Herren, auch v. Lande, zu mäßigem Honorar
Maschinenschreibarb.
werden sorgfältig ausgeführt. 667
Frau J. Schoen,
Bydgoszcz,
Libelta 14, W. 4.

Die Ehe wollen miteinander eingehen:
der Arbeiter Rudolf Richard Hermann Zank, wohnhaft in Güstow, Kr. Randow, und die Hulda Meta Rosa Manthen, ohne Beruf, wohnhaft in Stettin, Pommerensdorfer Straße 14. 1860
Stettin,
den 5. Februar 1937.
Der Standesbeamte
des Standesamts 1
in Stettin.

Handelskurse

sowie Stenographie und Schreibmaschine
G. Vorreau,
Bydgoszcz. M. Focha 10.

Polnisch. Unterricht
Konversl., gründl. Nachhilfe ert., erstklass. Kraft. Näh. Bydgoszcz, Dworcowa 47, b. Tucinski. 835

Polnische
Nachhilfestunden
u. Konversation erteilt. Off. u. E 891 a. d. G. d. Z.

Zuschneidekursus
erteilt mit Nähen
Schneidermeisterin
Warmińskiego 10/4. 804

Erteile in den Vormittagsstunden 755
Handarbeitsunterricht.
Anmeld. v. 10—12 tägl.
Paderewskiego 24, W. 2

Für Senk- u. Plattfüße sowie sonst. Fußleiden
sachgemäße
Beschuhung.
L. Radetzki, 1536
ulica Gimnazjalna 6.

Polstermöbel
empf. billig Chouches, Garnituren, Lordsessel, Sofas, Chaiselongues Matratzen etc. 754
A. L. Matz, Bydgoszcz.
Dworcowa 32, Tel. 2431

Empfehle mich den geehrten Herrschaften in Stadt und Land zum
Verschneiden
der Obstbäume, Weinstöcke, Beerensträucher,
das fachgemäß ausgeführt wird. 798
Landschaftsgärtner
Franz Krause,
Chodkiewicza 28.

Gelber Dackel entlaufen.
Gegen Belohn. abzug.
Wyspiańskiego 4. 845

Heirat

Suche solid. Beamten o. selbständ. Handwerk.
zwecks Heirat.
Aussteuer u. Barverm. vorhand. Alter in den 40er Jahr. Witw. nicht ausgeschl. Off. u. A 842 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Junggeselle
36 J., mittelgr., 25000 zł Vermögen, sucht Landwirtstochter
zwecks Heirat.
Bild erbet. Off. unt. B 839 an die Gst. d. Ztg.

Ersehne recht baldige Heirat.
Suche Bekanntschaft m. liebev. Volksgenossin der an wahr. Eheglück geleg. ist (Waise, Hausangest., auch Fräul. mit Kind angen.). Ersparn. erw. zw. Gründ. guter Exist. Bin 35 J., intell., strebsam, durch Schicksalsschläge verarmt besitze sehr herzliches Wesen, jedoch Körperfehler. Ernstgem. Bildzuschriften unt. M 1861 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Für mein. Freund, evg. groß. solide. anf. 30, Beamter in Deutschland, suche passende
Lebensgefährtin.
Gefl. Zuschrift. m. Bild u. Vermögensang., w. diskret behand. w., unt. N 833 a. d. Geschst. d. Ztg. erb. Beding. Bew. a. nur gut. Famil. w. berücks.

Selbst. Handwerker
evgl., 29 Jahre alt, besitzt gutgehendes Geschäft, sucht Damenbekanntsch
zwecks Heirat.
Bildzuschr. mit Angabe d. Vermögensverhältn. unter W 840 an die Geschäftsst. dies. Zeitg. erb.

Tischler

mit gut. Fachkenntniss., evgl., 26 Jahre alt, gute Erscheinung, 5000 Złoty Barvermög., sucht Bekanntschaft mit einem jungen Mädchen zwecks
Einheirat
in guteinger. Tischlereibetrieb od. Existenzgr. Nur ernstgemeinte Zuschriften unter Z 841 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Offene Stellen

Ein junger, fleißiger
Gärtnergehilfe
zum 15. Febr. gesucht.
Adams Gärtnerei und Baumschule,
Bydgoszcz, Zmudzka 11.

Tücht. Schokoladen-Konfitürenmeister
gesucht. Meldungen u. „Schokoladenfabrik"
Biuro Ogłoszeń,
Dworcowa 54. 1862

Müllerlehrling
Sohn achtbar. Eltern, wird von sofort für Wassermühle gesucht.
E. Elitt, Müllermeistr. Kaldunek, Post und Bahn Kowalewo. 856

Haustochter
z. Erlrn. d. Haush., u.
Hausmädchen
sucht Frau Beftvater, Rambeltsch, Freistaat Danzig. 1856

Ehrl. Mädchen
am liebst. Waise, dtsch. u. poln., von sof. gesucht.
Gdańska 110 (Lebensmittelgeschäft). 824

Suche zum 1. 3. tücht.
Hausmädchen
für kl. Landhaushalt. Nähkenntn. erwünscht
v. Fallois, Boledno, Terespol (Pom.) 1734

Jüngere 1737
Aufwärterin
von sofort gesucht
Sienkiewicza 31, W. 2.

Stellengesuche

Beamter
31 J. alt, evgl., ledig, von Kind an auf Landwirtschaft, 12 J. Prax., sucht, gestützt auf gute Zeugn., Stellung ab 1. 3. od. 1. 4. auf Gut od. Nebengut, auch als Wirtschafter. Offerten unter H 852 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Tüchtiger, energisch. **Landwirt**
26 J. alt der poln. Spr. mächt., mit 8jähr. Prax. auf intensiv. Güt. u. mit sämtl. Maschin. vertr., i. ungek. Stell., sucht, um sich zu veränd., passend.
Wirkungskreis
bei bescheid. Ansprüch. Offerten unter T 837 an die Geschst. d. Zeitg. erb.

Landw. Beamter
evgl. 28 Jahre alt, sehr energisch, mehr. Jahre Praxis auf intensiven Gütern, landw. Schule absolv., sucht vom 1. 3. oder 1. 4. 37 Stellung. Gefl. Offert. u. T 1645 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Sohn eines größeren Besitzers, evgl., 2. Semester Landw. Schule, sucht zum 1. 4. eine Stelle als 1725
Eleve.
Offerten an
Willy Fülling, Środa, Szkoła Rolnicza.

Gesucht
tüchtiger, bilanzsich. Buchhalter
flotter Korrespondent, der deutsch. u. polnisch. Sprache in Wort u. Schrift mächtig, mögl. aus der Mühlenbranche. Ausf. Bewerbg. unt. Beifüg. der Zeugnisabschr. u. Angabe des Gehaltsanspr. u. Eintrittstermins u. J 1733 a. d. G. d. Z.

Das Buch eines Deutschen aus Polen
Neuerscheinung!

Im Zeichen der fünf Ringe

Ein Auslandsdeutscher erlebt die Olympischen Spiele Berlin (mit zahlreichen Abbildungen)
von **Arno Ströse**
Preis zł 2.75

So urteilt der „Deutsche Weg" über dieses Buch:
„Hier schreibt nicht nur ein Journalist, der mit sicherem Blick das Wesentliche der großen Berliner Augusttage erfaßt und es dem Leser mit lebhaftesten Farben weiterzuvermitteln versteht, hier schreibt ein deutscher Mensch des Auslandes, und dazu unserer Volksgruppe, ein begeistertes und stolzes Bekenntnis zum Deutschland Adolf Hitlers" . . . „Und darum wird das Buch sehr vielen, und wegen seines Schwunges gerade der Jugend viel geben".

Dieses Buch ist für Freunde und Bekannte das billigste und zugleich wertvollste Geschenk.
Kauft es und schenkt es armen Volksgenossen.

Verlag W. Johne's Buchhandlung, Bydgoszcz

Alexanderwerk
Haushalt- u. Küchen-Maschinen

F. Kreski
Bydgoszcz, Gdańska 9.

Förster
33 Jahre alt, verheir., in hiesiger Stellung 6 Jahre (Forst 10000 M.), muß infolge tuer braconnier, nicht bestraft, d.
Stellung wechseln
nimmt solche auch in kl. Forst von gleich oder spät. an. Gefl. Ang. u. W 718 an die Gst. d. Ztg. erb.

Junger Drogist
20 Jhr. alt, evangl. m. halbjährl. Apothekenpraxis, bew. in d. einf. (doppelt-ital.) u. amerikanisch. Buchführung, sowie Schreibmasch. u. Stenogr., der polnisch. Sprache mächt., sucht von sofort oder später Stellung. Gefl. Offert. unter O 1605 an die Geschäftsst. d. Zt. erb.

Junger deutscher
Drogist
gut. Fachmann u. Fotolaborant, der polnisch. Sprache mächtig, sucht Stellung. Off. u. E 848 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Für meinen Sohn, 19 Jahre alt, suche ich von sofort Stellung als
Konditoreigehilfe.
Angebote an 1843
Karl. Zielke, Tuchola, Kalksandsteinwerk.

Chauffeur-Gärtner-Bienenzüchter
mit langj. Prax. u. gut. Zeugniss. u. Empfehlg.,
sucht Stellung.
Offerten unter B 843 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Gärtner, 28 J., evgl., 7 J. Prax., m. gut. Zeugn., bewandert in Topfkult., Frühgem., Parkpflege usw., in ungekünd. Stellung, sucht zum 1. 3. od. später Stellung als
selbständ. Gärtner
Offerten unter A 790 a. d. Geschst d. Zeitg. erb.

Gärtner
27 J. alt, 11 J. Prax., mit gut. Zeugn., bewand. in Topfk., Frühgem., Baumschn., Bienenz., Parkpfl. usw., sucht von sofort oder spät. Stellung, wo sp Verheir. möglich. Offerten unt. O 707 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. erb.

Gut empfohlener
Oberschweizer
sucht vom 1. IV. 1937 Stellung b. größerem Viehbestand evtl. auch als Kuhfütterer — Melker. Gefl. Off. u. Nr. 110/16 an Biuro Ogłoszeń, Dworcowa 54.
1716

Berufsschweizer
mit eigenen Leuten, von Jugend auf im Fach, gute Zeugnisse, sucht vom 1. 4. 1937 Stellung in intensiver Viehwirtschaft. Off. u. U 838 an d. Gst. d. Zt.

Suche z. 1. 4. Stellung
als Kuhfütterer
Melker, oder auf Deputat als Arbeiter mit 3 Hofgängern, wovon einer sogar d. Schäferei und einer die Arbeiten als Maschinenheizer od. andere Arbeiten übernehmen kann. Gefl. Zuschriften unt. F 850 an die Geschst. d. Ztg.

Aelt. Dame
in ungek. Stellung als Sekretärin sucht sich zu verändern. Da der poln. Sprache nicht vollkommen mächtig, aber Erfahrung im Haush. hat, wäre am liebst. als
Hausdame
mit Buchführung bei einzelner Dame oder Herrn. Freundliche Zuschriften unter L 818 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Bess. junges Mädchen, mit gut. Zeugn. a. erst. Häusern, sucht Stellung als Kinderfräulein Pflegerin, oder ähnl. Mit Kochen, Nähen u. Handarbeit vertraut, beider Landessprachen mächtig. 849
Zofia Nowak,
Wieleń n./N.,
pow. Czarnków.

Wegen Wirtschaftsveränderung in m. Stellg. suche ich anderweit. die
Führung eines Haushalts
zu übernehm. Wo Kind. sind oder pflegebedürftige Person angenehm Offerten unter T 776 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Aelteres Fräulein aus gut. Fam. sucht Stellung
als Wirtin
am liebst. in frauenlos. Haush. auf dem Lande. Mit allen wirtschaftlich. Arbeit. vollkomm. vertr. Offerten unter H 813 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche Stellung
als Haustochter oder Stütze in größ. Guts- oder Stadthaush. Etw. Koch- u. Nähkenntn. sowie gute Zeugn. vorh. Angebote unter B 1568 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Landwirtstochter, 21 J. alt, sucht sof. Stellg. als
Stubenmädchen.
Im Waschen, Plätten, Servieren u. Aufräum. bew. Franc. Reisner, Panigródz, p. Kcynia, pow. Wągrowiec. 795

Suche f. m. Schwester Stelle
als Haustochter oder Stütze.
In allen Zweigen gut bewand. Refer. vorhd. Offerten unter J 853 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche von sof. od. spät. Stellung als
Haus- oder Stubenmädchen
Gute Zeugn. vorh. Off. unt. K 855 a d. Gst. d. Z.

1/8 kg. nur 55 gr.
Konfekt P. Stenzel
Gdańska 5 45

An- und Verkäufe

Komplette Anlage zur Fabrikation von Malzkaffee
3 Kugelröster à 100 Kilogramm Fabrikat Emmerich
Füllmaschine, Ventilator und Zubehör
auch geteilt zu verkaufen.
Offerten u. L 1849 a. d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Verkaufe geg. Barzahl. meine 54 Mrg. schuldenl.
Wirtschaft
wovon 24 Mrg. Wald, 3 Mrg. Wiese und der Rest Acker ist. Verkaufe auch geteilt. Preis nach Vereinbarung. Agent. angenehm. 821
W. Amsel, Bzówko, p. Bzowo, p. Swiecie

Grundstück
bis 20 Morg. zu kaufen oder über 80 Morgen zu pachten gesucht. 830
Howe, Rywałdzik, Ostrowite p. Lubawa.

Gutgehende
zahnärztliche Praxis
(Kassen u. privat) im Freistaat Danzig zu verkaufen. Offert. unter Nr. 1855 an die Geschäftsstelle Arnold Kriedte, Grudziądz.

Deutscher
Dachshund-Zwinger
„vom Gobbinfließ"
jagdl. Ia Blutlinien, „Sieger Negus von der Nesselburg", „Wicht v. St. Georg", gibt laufend Jagdhunde ab. 1710
v. Gordon, Laskowice Pom.

Warmbluthengst
verkauft sehr preiswert
Birschel, Olszewko
bei Nakło. 836

Wer tauscht m. gut erhalt. leichten Motorrad (steuerfrei) geg. fabrikneuen Radio-Universalempfänger, 6 Lamp. Off. unt. N 822 an die „Deutsche Rundschau".

Geschäftswagen
m. Unterlenker, fast neu, steht preisw. z. Verkauf
Więcbork, 1738
ulica Złotowska 24.

Leichter Tafelwagen
Landauer, Halbverdeck-Wagen und Schlitten z. verkaufen.
Emil Berenz, 1680
Danzig, Schäferei 19.

Singer-Nähmaschine
bill. zu verk. Długa 68, Wohng. 4a, Hof. 826

Singernähmaschine
fast neu, spottbillig zu verkauf. Nakielska 2. 802

Ein Paar 1700
Hartguß-Walzen
800×300 mm, wenig gebraucht, gegen Kasse zu kaufen gesucht. Genaue Offerten mit Schenkelmaß und Fabrikat erb.
P. Glowatzki,
Młyn pod Orlem
Lidzbark, Pomorze.

Riffelbleche
gebraucht, ca. 41 qm, gegen verzinkte 1678
Wellblechbogen
280 × 1 m gr., suchen umzutauschen
Benzke & Duday.
Teerdestillation,
Grudziądz.

Dampfdreschkasten
54 Zoll, engl. Fabrikat, auf Kugellag., fast neu
1 Fordson-Traktor
neu überholt, preisw. zu verkaufen. Offerten unter B 1697 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Silbergeld 1453
u. Altsilber kauft
B. Kinder, Gdańska 40.

Westfäl. Gasherd mit Backofen
weiß emaill., sehr gut erhalt., preisw. zu verkaufen. Off. unt. W 1683 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Von sofort zu kaufen gesucht: 1 Doppelwalzenstuhl, 300/500, oder 2 einf. Stühle, 300/500, bezw. 300/600, 1 Saugschlauchfilter mit 2×4 Schläuchen, 1 Aspirateur und Trieur. Sämtl. Maschinen gebraucht, jed. betriebsfertig. Ausführliche Angeb. mit Preis unter H 1727 an die Geschst. d. Ztg.

Klee
sowie
Mohn
und andere Oelsaaten
kauft
Walter Rothgänger
Grudziądz. 1509

Ca. 600 Ztr. angefrorene
Brennerei-Kartoffeln
sucht 1842
Maentel, Janowo,
p. Buszkowo,
pow. Bydgoszcz.

Säcke
gebraucht, billig abzugeben. Wileńska 11, m. 1.
Telefon 3536. 803

Wohnungen

5-Zimmer-Wohnung
a. Markt gel., von sof. zu verm. Off. unt. A 3711 a. d. Gesch. d. Ztg. erb.

4-5-Zimm.-Wohn.
mit Bad, im Zentrum, zum 1. od. 15. 3. gesucht. Offerten unter S 834 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

---

2 Zimmer,
Küche, Sonnenwohng., sofort zu vermiet. 854
Toruńska 15, Wg. 3.

Wohnung
2 Zimm., in gut. Hause gesucht (Beamtenw.). Offerten unter S 812 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Möbl. Zimmer

Dame sucht zum 15. 2
möbl. Zimmer
Nähe Zboż. Rynek. Off. m. Preisang. unt. B 726 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.



Deutsche Bühne
Bydgoszcz T. z.
Sonntag, 14. Febr. 37
1848 nachm. 4 Uhr:
Freivorstellung
Schneeweißchen und Rosenrot.
Kein Kartenverkauf!
Die Bühnenleitung.

Kino Kristal
579
Sonntags
3579

Heute, Donnerstag Premiere
Der große Welterfolg!
Ein Großfilm der Saison 1937 unter Regie von Joh. Riemann in deutscher Sprache, den niemand versäumen darf, es ist ein einmaliges Erlebnis.

AVE MARIA
(in deutscher Sprache).

In den Hauptrollen
der berühmte italienische Tenor
Benjamino Gigli
Käthe von Nagy
Harald Paulsen
Erna Berger
Carl Auen
Karl Platen

Außerdem
Chor u. Orchester
der Staats-Oper
Berlin
und der
Domknabenchor.

Neueste Pat-Wochenschau!
Eröffnung des Reichstags und Rede des Führers. Minister Göring in Italien. Katastrophale Ueberschwemmung in Amerika
u. v. a. m. 1863

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 34.

Bromberg, Freitag, den 12. Februar 1937.

Pommerellen.

11. Februar.

Bolschewistische Propaganda in Gdingen.

In diesen Tagen traf, wie die polnische Presse meldet, im Gdingener Hafen das große sowjetrussische Transportschiff „Transbalt" ein, das eine große Ladung von Erzen und Mineralien aus Murmansk an Bord hatte. Dieses Schiff spielt als eines der größten Sowjethandelsschiffe eine propagandistische Rolle. Während des Löschens der Ware bemerkten die Untersuchungsbehörden, daß ein Teil der Arbeiter beim nächtlichen Schichtwechsel statt in die Kabinen zu steigen auf dem Deck des Schiffes blieben, und zwar auf Einladung des Aufklärungskommissars, der sich auf jedem Sowjetschiff befindet, das einen Auslandshafen anläuft. Es stellte sich heraus, daß die Hafenarbeiter in den großen Vortragssaal auf dem Schiff gebeten wurden, wo gewöhnlich Vorträge für die Belegschaft gehalten werden. In diesem Saal zeigte man den polnischen Arbeitern einen Propagandafilm vom „Sowjetparadies" und belehrte sie außerdem über die „Grausamkeiten des faulen Westens". Da dadurch die territorialen Rechte offen verletzt wurden, ordneten die Behörden eine Razzia an, in deren Verlauf etwa 40 Hafenarbeiter verhaftet wurden, die im Verdacht stehen, an dieser Veranstaltung teilgenommen zu haben.

Graudenz (Grudziądz)

Der Kreisrat des Landkreises Graudenz

hielt bei Anwesenheit von 13 Räten sowie des Kreisausschusses eine Sitzung ab. Vom Vorsitzenden des Kreisausschusses, Starost Klotz, wurde in seiner Berichterstattung u. a. erklärt, daß die finanzielle Lage des Kreises überaus ungünstig sei, und daß der Haushaltsvoranschlag ein Defizit aufweise. Zu der schweren Finanzlage des Kreises habe sehr wesentlich die Wirtschaft in der Kreis-kommunal-Sparkasse beigetragen. Die allgemeine Verschuldung des Kreises belaufe sich gegenwärtig auf eine Summe von 1 300 000 Złoty. Der Etatsvoranschlag weist für 1937/38 auf der Einnahmen- und Ausgabenseite eine Summe von 540 000 Złoty auf. In manchen Abteilungen des Budgets werden keinerlei Ausgaben vorgesehen. In der Besprechung des Voranschlags bemängelte Rat Madey u. a. die Wirksamkeit des Volksbibliothek-Vereins, der nicht genügend rührig sei. Er forderte die Schaffung einer Zentralbibliothek. Nach längeren Beratungen wurde dann der Haushaltsvoranschlag des Kreises angenommen und damit gleichzeitig beschlossen, den Kommunalzuschlag zur Grundsteuer um 25 Prozent zu erhöhen.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde die Höhe der vom Kreise im jetzigen Etatsjahre zu erhebenden einzelnen Kommunalzuschläge zu den Staatssteuern sowie ein Statut, betreffend die Dienst- und Emeriturverhältnisse der Kreisbeamten beschlossen. Einen Antrag, der allerdings zu der Verwaltung des Kreises keine Beziehungen hat, stellte Rat Paczkowski, nämlich, daß der Kreisrat beschließen möge, sich an die zuständigen Behörden mit der Bitte zu wenden, die Lehrer Karolewski und Wieczyński wegen ihres antireligiösen Auftretens aus dem Schuldienst auszuschalten. Den Antrag soll in der nächsten Kreisratssitzung zur Beratung kommen. *

× **Jahresversammlung des Graudenzer Imkervereins** (Tow. Pszczelarzy). Sonntag tagte in den Räumen der Okocimer Gaststätte, Marienwerderstraße, die diesjährige Hauptversammlung des Imkervereins Graudenz und Umgegend. Die Versammlung eröffnete das Ehrenmitglied des Vereins, Rektor a. D. Tkaczyk. Er gedachte in ehrenden Worten des um die Bienenzucht verdienten Vereinsmitgliedes Gasanstaltdirektors Barcz und bot einen Überblick über die im zurückliegenden Jahre geleistete Arbeit. An der Ausstellung für Bienenzucht, die für ganz Pommerellen in Thorn stattfand, hat sich auch der Graudenzer Verein beteiligt. Hierauf folgten die Berichte des Schriftführers Cichy und des Kassenführers Kozak. Die Neuwahl des Vorstandes schloß sich daran. Es wurden wieder- bzw. neugewählt: zum Vorsitzenden Herr Mieczkowski, zu seinen Stellvertretern Herr Pfarrer Gürtler und Herr Haß-Groß-Lubin, zum Schriftführer Herr Cichy und als Stellvertreter Herr Marcinkowski, zum Kassierer Herr Kozak. In die Revisionskommission wurden entsandt die Herren Evert, Klein und Dombrowski. In Aussicht genommen wurde, um zur weiteren Verbreitung der Bienenzucht anzuregen, eine Imkerausstellung in bescheidenem Rahmen in Graudenz zu veranstalten und den Musterbienenstand des Herrn Mieczkowski für unterrichtliche Zwecke auszubauen. Bei den Behörden soll versucht werden, den Schutz der als Nahrung für die Bienenbrut besonders in Betracht kommenden Salweide (Solix caprea) durch Verbot deren Feilhaltens auf den Märkten zu erreichen. Besondere Aufmerksamkeit will der Verein der Bekämpfung der Seuchengefahr (Faulbrut, Nosemaseuche) und des Imports von verseuchtem und verfälschtem Honig aus anderen Gegenden widmen. Mit einem Aufruf, neue Mitglieder in der polnischen und deutschen Volksgemeinschaft für die edle Imkerei zu werben, schloß der Vorsitzende die anregend verlaufene Versammlung.

× **Seiner Vollendung entgegen** geht das Gebäude in der Kirchenstraße (Koscielna), das für die Unterbringung der Polizei bestimmt ist. Diese befindet sich derzeit bekanntlich teilweise im Rathause, zum Teil auch im Umbauhause in der Kirchenstraße. *

× **Weitere Aufklärung in Sachen des bevorstehenden Fliegeralarms und der Löschung der Lichter.** Behördlicherseits wird auf folgendes verwiesen: 1. Der durch die Sirenen bei Tage gegebene Alarm (2 Minuten lang, ununterbrochen) hat keinerlei Änderungen im normalen Leben der Stadt Graudenz zur Folge. 2. Alarm zur Abend- oder Nachtzeit zieht das Löschen sämtlicher Lichter nach sich. Die zentrale Löschung des Lichts geschieht durchs Elektrizitätswerk, und das Gaswerk führt eine Verringerung des Gasstroms herbei (wobei Hausbesitzer oder deren Vertreter sich den von der Gasanstalt in der Presse gegebenen Weisungen anpassen müssen). Ferner hat auch die Löschung von Petroleumlicht, das in Gebäuden bzw. Wohnungen brennt, zu erfolgen. Ersatzlicht darf unter der Bedingung benutzt werden, daß die Fenster lichtundurchlässig verhängt werden. Der Verkehr zur Zeit des Alarms zur Abendzeit wird beschränkt. Die Personen, die sich dann auf der Straße befinden, müssen sich zu den Hauseingängen begeben. Mechanische Gefährte dürfen ein Fahrtempo von nur 10 Kilometer pro Stunde anwenden, wobei sie blaues Licht führen müssen. *

× **Opfer von Dieben** wurden Helena Gołecka, Kulmerstraße (Chełmińska) 56, (Kleiderstoff im Werte von 30 Złoty aus einer auf dem Boden stehenden Kiste); Hausbesitzer Stefan Rykowski, Lindenstraße (Legjonów) 53, (5 Obstbäumchen im Werte von 40 Złoty aus dem Garten); Gertruda Wolfzlegier, Ansiedlung Nr. 1, Bandurskistraße (8 Hühner im Werte von 24 Złoty). *

× **Taschendiebstahl.** Der hiesigen Polizei meldete Gerhard Trenkel aus Kgl. Dombrowken (Król. Dąbrowo), Kreis Graudenz, daß ihm auf der Station Nitzwalde (Nicwald) seine Brieftasche mit 830 Złoty und Notizen aus der Hosentasche entwendet worden ist. *

*

× **Aus dem Kreise Schwetz** (Swiecie), 10. Februar. Ein erheblicher Geflügeldiebstahl wurde nachts bei dem Landwirt Helmut Busse in Wenglarken (Węglarki) verübt. Die Täter schlugen in eine Außenwand des Stalles ein großes Loch, drangen durch dieses ins Innere und entwendeten Rassehühner im Werte von etwa 110 Złoty. *

Thorn (Toruń).

v **Der Wasserstand der Weichsel** erfuhr in den letzten 24 Stunden eine weitere Zunahme um 10 Zentimeter und betrug Mittwoch früh um 7 Uhr 1,83 Meter über Normal. Obwohl die Eisdecke im Oberlauf der Weichsel bei Krakau schon zum Aufbruch gekommen ist, sind die Eisverhältnisse hier noch unverändert. Die Wassertemperatur betrug + 0,5 Grad Celsius. **

ǂ **Apotheken-Nachtdienst** von Donnerstag, 11. Februar, abends 7 Uhr, bis Donnerstag, 18. Februar, morgens 9 Uhr einschließlich, sowie Tagesdienst am Sonntag, 14. Februar, hat in der Innenstadt die „Rats-Apotheke" (Apteka Radziecka), Breitestraße (ul. Szeroka) 27, Fernsprecher 1250. **

ǂ **Seinen 81. Geburtstag** begeht am heutigen Donnerstag Herr Tischlermeister Samuel Finger, Goßlerstraße (ul. Wybickiego) 30. Der Jubilar, der in Gurske hiesigen Kreises geboren wurde, kann den Festtag dank Gottes Güte noch in voller körperlicher und geistiger Rüstigkeit begehen. Seine vier Kinder, von denen eine Tochter in Argentinien und drei in Deutschland leben, konnten zu seinem Leidwesen leider nicht zu dem Ehrentage erscheinen. Wir wünschen dem greisen Geburtstagskind noch einen recht gesegneten Lebensabend. **

v **Diebstahlschronik.** Sonnabend abend drang ein bisher unermittelter Täter mit Hilfe eines Nachschlüssels in das Bureau der Buchdruckerei von Sylvester Buszyński in der Brückenstraße (ul. Mostowa) und entwendete dort 85 Złoty Bargeld und Postwertzeichen im Gesamtwert von ca. 5 Złoty. — In der Nacht zum Montag wurde die Konditorei von Smoleński, Breitestraße (ul. Szeroka) 37, von Einbrechern heimgesucht. Die ungebetenen Gäste entnahmen der Wechselkasse 77,50 Złoty Bargeld und packten verschiedene Sachen, wie Butter, Kaffee, Zucker, Zigaretten usw., im Gesamtwert von ca. 225 Złoty ein. Sie wurden hierbei gestört und ergriffen, die eingepackten Waren zurücklassend, nur unter Mitnahme des Geldes die Flucht. — Aus der Wohnung des Jakobstraße (ul. św. Jakóba) wohnhaften Gerhard Kig verschwanden verschiedene Wäschestücke, 1 Sommermantel, 1 Paar lange Stiefel und 30 Złoty Bargeld im Gesamtwert von 150 Złoty. — Der bei Henryk Bleja, Araberstraße (ul. Rabiańska) 5, vorübergehend als Untermieter wohnhaft gewesene Brunon Firstenberg aus Gdingen hat sich unter Mitnahme eines Herrenanzuges und eines Koffers im Gesamtwert von 145 Złoty in unbekannter Richtung entfernt. **

v **200 Złoty Strafe für den Verkauf von ½ Liter „Czysta".** Auf der Anklagebank des Burggerichts in Thorn nahmen Bronisława Słomkowska, Inhaberin eines Lebensmittelgeschäfts in Rogau (Rogowo), und ein gewisser Józef Olkiewicz wegen Verkaufs von Alkohol ohne Genehmigung der Steuerbehörde Platz. Im August vorigen Jahres war die Inhaberin Słomkowska krank und wurde durch Olkiewicz vertreten. In dieser Zeit erschienen vier Kunden im Geschäft und verlangten Alkohol. Olkiewicz bat die Kunden in ein Nebenzimmer und verabfolgte ihnen einen halben Liter, wobei er den durch das Monopol festgesetzten Preis erhielt. Die in den Anklagestand versetzte Słomkowska erklärte, in der fraglichen Zeit dem Geschäft krankheitshalber ferngeblieben zu sein. Olkiewicz hingegen will den vorher durch seinen Kusin gekauften „Czysta" nur aus Gefälligkeit zu dem normalen Preis verkauft haben. Nach durchgeführter Verhandlung verurteilte das Gericht den Angeklagten Olkiewicz zu 200 Złoty Geldstrafe und sprach die Angeklagte Słomkowska aus Mangel an Schuldbeweisen frei. **

v **Schaufensterdiebstahl.** Sonntag abend wurden aus dem Schaufenster des Friseurgeschäfts von Jan Łoboda in der Culmerstraße (ul. Chełmińska) nach Eindrücken der Scheibe ein Rasiermesser, sechs Seifenbüchsen und verschiedene andere Sachen im Gesamtwert von zirka 12 Złoty gestohlen. Die Täter in den Personen des 11jährigen Albin Murawski und des 13jährigen Wejszewski wurden verhaftet. **

v **Wegen unerlaubten Glücksspiels** hatten sich Stanisław Bielicki und Alojzy Brzezicki vor dem hiesigen Burggericht zu verantworten. Die Angeklagten, die den Eisenbahner Stanisław Kaczmarek aus Gdingen um 25 Złoty gerupft hatten, wurden zu je drei Monaten Arrest verurteilt. **

v **Wegen Diebstahls** von 150 Złoty, eines Messers und einer Uhr zum Schaden ihres Arbeitgebers wurde eine 30jährige Wirtschafterin zu drei Monaten Arrest verurteilt. **

*

ǂ **Aus dem Landkreise Thorn,** 10. Februar. Die Kreiskommandantur der Staatspolizei in Inowrocław meldete nach Thorn den in der Nacht zum 9. d. M. bei Andrzej Groblewski in Przybysławo verübten Diebstahl dreier Pferde. Daraufhin wurde im Thorner Kreise sofort die Polizei eingesetzt, um die Tiere wieder ausfindig zu machen. Dies glückte auch dem Polizeiposten in Aschenort (Popioły), der die Tiere in der staatlichen Forst Grabia entdeckte.

v **Culmsee** (Chełmża), 10. Februar. Ein Überfall wurde kürzlich auf den 16jährigen Sohn des Arbeiters Szwed aus Pluskowenz (Pluskowęsy) verübt. Als sich dieser auf der Rückfahrt von Culmsee befand, stürzte sich eine unbekannte Person auf ihn, versetzte ihm eine Tracht Prügel und eignete sich das Fahrrad an, um darauf in unbekannter Richtung zu verschwinden. Der Überfall ist Gegenstand einer polizeilichen Untersuchung.

Br **Gdingen** (Gdynia), 9. Februar. Einem bedauernswerten Unfall fiel der Hafenarbeiter Jan Maliszewski beim Löschen der Ladung des estländischen Seglers „Neptun" zum Opfer. Durch den Hebekran wurden ihm beide Beine gequetscht. Der Verunglückte wurde in bedenklichem Zustande in das St. Vincent-Krankenhaus geschafft.

h **Lautenburg** (Lidzbark), 9. Februar. Ein Raubüberfall wurde in den Abendstunden auf der Jellener Chaussee in der Nähe der staatlichen Forst auf den Arbeiter Johann Sienicki, der mit einem Petroleumwagen des

Thorn.

Nach wehem Leiden entschlief zehn Tage nach seinem 90. Geburtstage unser Opapa, der Rentier

Gustav Huhse

Dies zeigen in Trauer an

Käthe Krüger geb. **Huhse**
Joachim Krüger
Olga Goerz geb. **Huhse**
Else Günter geb. **Huhse**
Karl Günter
Ernst Huhse
Gertrud Huhse geb. Schulz
Enkel und Urenkel.

Stary-Toruń, d. 10. Februar 1937

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 14. Februar, 3 Uhr nachmittags, von der Kirche zu Gurske aus statt. 1852

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, den 14. Februar 1937 (Invokavit).

* bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

Altstadt. Vorm. 10¾ Uhr Gottesdienst, danach Kindergottesdienst.

St. Georgen-Kirche. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst.

Evgl.-luther. Kirche (Bachestr., Strumykowa 8). Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst, Sup. Brauner. Gemeindeversammlung.

Grabowitz. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst mit Kindergottesdienst.

Groß Bösendorf. Um 10 Uhr vorm. Hauptgottesdienst, um 11¼ Uhr Kindergottesdienst, nachm. 2 Uhr Versammlung der Frauenhilfe. Freitag abends 6 Uhr Passionsgottesdienst.

Podgorz. Vorm. 11 Uhr Gottesdienst*.

Rudak. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst. Mittwoch abends 6 Uhr Passionsandacht.

Neubruch. Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst.

Damerau. Nachm. ½3 Uhr Gottesdienst.

Culmsee. Vorm. ½9 Uhr Kindergottesdienst, vorm. 10 Uhr Gottesdienst.

Seglein. Nachm. 2 Uhr Gottesdienst. Jeden Mittwoch abends um 6 Uhr Passionsandacht. Jeden Freitag abends 6 Uhr Bibelstunde.



Graudenz.

Kirchl. Nachrichten.

Sonntag, d. 14. Febr. 1937 (Invokavit).

* bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

Mockrau. Vorm. 10 Uhr Missionsgottesdienst (Dr. Krieer), danach Kindergottesdienst. Am Freitag um 5 Uhr nachm. Passionsandacht.

Rehden. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, Unterredung mit der konfirmierten Jugend, vorm. ½12 Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch nachmittags 5 Uhr Passionsandacht.

Fürstenau. Nachm. um 2 Uhr Gottesdienst, Unterredung mit der konfirmierten Jugend.

Schwetz. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst. Mittwoch nachm. 5 Uhr Passionsandacht.

Tuchel. Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst.

Kensau. Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst.

Jwitz. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst.

Kaufmanns H. Rucinski von hier jene Stelle passierte, verübt. Die Wegelagerer hielten die Pferde an, löschten das Laternenlicht aus, stiegen auf den Bock, rissen den Fuhrmann zu Boden, wobei sie unbarmherzig auf ihr Opfer einschlugen. Die Spitzbuben nahmen dann die Geldtasche an sich, die glücklicherweise nur etwas Kleingeld und Quittungen enthielt. Darauf ergriffen die Strolche die Flucht. Die Polizei hat eine strenge Untersuchung eingeleitet.

Br **Neustadt** (Wejherowo), 9. Februar. Der evangelische Kirchenchor in Neustadt veranstaltete in den Räumen des Restaurants Goerigk, ein gemütliches Zusammensein. Mit einer Kaffeetafel wurde der Abend eingeleitet, wobei humoristische Deklamationen einiger Mitglieder viel zur Unterhaltung beitrugen. Unter Leitung seines Dirigenten Superintendent Syring sang der Chor mehrere Lieder. Zwei Mitglieder sorgten mit Geige und Klavier für musikalische Unterhaltung, bei der auch ein Tänzchen gemacht wurde. Ein humoristisches Duett, von einer Dame und einem Herrn vorgetragen, erntete stürmischen Beifall.

Der Kaufmann Eduard Szczepanski in Neustadt konnte das 25jährige Jubiläum seiner Selbständigkeit begehen. Zehn Jahre war der Jubilar vor seiner Etablierung in den Betrieben der Firmen Hochschulz Nachf., Welz und Goerendt in Neustadt tätig, bis er im Jahre 1912 ein Kolonialwarengeschäft in Neustadt auf dem Markt übernahm. Dieses verkaufte er vor 17 Jahren, um ein Hotel, das heutige „Hotel Szczepanski" zu übernehmen.

÷ **Tuchel** (Tuchola), 9. Februar. Der Waldarbeiter Josef Nelke aus Gr. Bislaw hiesigen Kreises begab sich eines Morgens mit der Axt in den Wald, wo er von einem Wildschwein angefallen wurde. Das Tier stürzte sich auf ihn und während er schleunigst auf einen vorbeifahrenden Wagen flüchtete, hieb er mit der Axt ein paar Mal nach dem Schwein, traf es auch so geschickt, daß es tot zusammenbrach. Das Wildschwein hatte ein Gewicht von 125 Kilogramm. Als Belohnung erhielt der Arbeiter von der Forstverwaltung Kopf und einen Schinken.

Am Dienstag, dem 16. d. M., findet in Tuchel der erste diesjährige Vieh- und Pferdemarkt statt.

v. **Vandsburg** (Więcbork), 10. Februar. Der am Dienstag hier abgehaltene Vieh- und Pferdemarkt war gut beschickt. Gute junge Arbeitspferde kosteten 350—400 Zloty und darüber, mittlere Arbeitspferde wurden mit 200—300 Zloty bezahlt. Hochtragende Kühe standen mit 180—230 Zloty im Preise, mittlere Milchkühe kosteten 130—180 Zloty.

Im hohen Alter von 82 Jahren verstarb in Pempersin der Altsitzer Wilhelm Labod.

v **Zempelburg** (Sępólno), 10. Februar. Wegen Diebstahl von Nutzholz vom Hofe des Stellmachersmeisters Jędrzejek hatte sich vor dem Burggericht Władysław Pubanz von hier zu verantworten, welches ihn zu einem Monat Arrest verurteilte. — Dem hiesigen Zimmermann Ganl wurde das Fleisch von einem am Tage zuvor geschlachteten Schwein im Gewicht von über zwei Zentnern gestohlen.

Wie ich als deutscher Arbeitsloser in Polen die Not bekämpfe.

In vorliegendem Artikel will ich versuchen aufzuzeichnen, wie es mir während meiner vierjährigen völligen Arbeitslosigkeit gelang, mit einer kleinen Dosis Phantasie und ein wenig Selbstvertrauen mein Leben zu fristen.

Obwohl ich sehr mangelhaft die polnische Sprache beherrsche, ist es mir bei meinem jahrelangen Wandern durch die ehemals deutschen Teilgebiete gelungen, mich in bescheidener Weise durchzuringen. War es in Pommerellen, oder aber in den Wojewodschaften Posen und Polnisch-Schlesien, immer wieder wandte ich mich in erster Linie bei meinem Handel und beim Anbieten meiner Arbeitskraft an deutsche Volksgenossen; oft aber fand ich auch großes Verständnis für meine Lage bei polnischen Mitbürgern.

Sehen wir uns einmal unsere Arbeitslosen an, die sich auf den Hausierhandel legen — womit handeln sie wohl? Mit Garnen, Senkeln usw., vornehmlich aber mit Schreibpapier. Letzteres wird in neunzig von hundert Fällen angeboten — doch nur selten gekauft. Mitleidige Menschen mit offenen Händen zeigten mir oftmals ganze Stöße von Briefpapier. Soviel schreibt der Privatmensch in einer Reihe von Jahren nicht, wie im Laufe eines Monats an Schreibpapier angeboten wird. Hilfsbereite Menschen mit Verständnis für die große Not des unschuldig Darbenden gab es und gibt es immer, man verstehe nur etwas anzubieten, was dem Käufer zweckmäßig erscheint. Das gleiche gilt in der Anbietung der Arbeitskraft, wie ich es weiter unten niederlege.

War es wie jetzt Winter, nun, so gab es nicht viel Möglichkeiten, zu verdienen, dennoch überstand ich auch die kalten Jahreszeiten zufriedenstellend. Abgesehen von meinem Beginnen, mit Gewürzbeuteln zu handeln, ernährte ich mich ausreichend mit dem Verkauf alter illustrierter Zeitungen. Nebenbei verkaufte ich Einpfund-Rollen alten Zeitungspapiers (Makulatur). Jeder, auch der kleinste Haushalt — vorwiegend auf dem Lande — kauft Altpapier wegen seiner großen Verwendungsmöglichkeit. Fragte ich beim Besuch solcher Haushaltungen nach, ob nicht Kleinarbeiten vorliegen, die in das Buchbindergewerbe fallen, so fanden sich bald alte Gebetbücher und Bibeln zur Neubindung, da man diese liebgewordenen Schätze und Erinnerungsstücke nicht gänzlich dem Verfall überlassen wollte. — Für Haarnetze fand ich bei den Hausfrauen stets Absatz; doch auch Einzelmodelle aus guten Modeheften und für das Land insbesondere Kopien von Handstickereien fanden Abnehmer. Überall aber, wo ich Einlaß fand, bot ich das eigenhändige Eingravieren von vollen Namen in Taschen- und Weckeruhren mit Tintenfarbe an. Durch diese Betätigung war ich gerade auch in der Beamtenschaft sehr oft verlangt. Einen ganzen langen Winter aber fand ich angenehme Beschäftigung durch tägliches Herumführen zweier Hunde, deren Besitzerin im Winter keine Ausgänge machen konnte. Volle Beköstigung und ein wirklich anständiges Taschengeld erhielt ich von dieser Frau; meine große Dankbarkeit zu ihr für diese edle Tat wird in mir fortleben.

Endete aber der Winter, so waren meine ersten Verdienste vom Verkauf von Blumensamen, Erde usw. an Besitzer von Balkonwohnungen. Umsichtig wie ich nun einmal bin, machte ich mich mit Friedhofsgärtnern bekannt, erfuhr von diesen die Adressen der einzelnen Grabinhaber, um die Einzäunungen dieser Gräber mit einem, vom Drogisten fertiggestellten Anstrich zu versehen. In freien Stunden bot ich meine Dienste an, Ofentüren von den im Sommer schlafenden Kachelöfen mit Bronze anzustreichen. Den Landwirten, die zur Stadt kamen, malte ich ihre vielfach völlig unkenntlichen Wagenschilder an. Ich erbot mich auch zum Ausweißen von Zimmerdecken und kleinen Räumen. In Kleinstädten wiederum arbeitete ich als Fensterputzer für Geschäfte und Private. Ich tat so unendlich vieles, denke ich z. B. an die Wasserflöhe, die ich aus dem Wasser angelte und den Besitzern von Aquarien verkaufte, oder auch an die Regenwürmer, die ich für die Herren Angler büchsenweise „frisch und pünktlich" lieferte. (Als ich mich noch mit Ovid und Homer herumschlagen mußte, sollte mir mal einer meiner Kameraden „orakelt" haben, wofür ich mich im Leben einmal würde verwenden lassen! Ja, der Hunger, auf wie vielerlei Arten wohl sucht der Mensch ihm zu entgehen?)

Meine Kenntnisse in der Manufakturwaren-Branche nutzte ich mancherorts aus, indem ich Kauflustige, die Auslagen besichtigten, in höflichen und unaufdringlichen Worten zum unverbindlichen Besuch gerade dieses Geschäftes zu veranlassen suchte. Die Provisionen hierfür waren mir eine wirkliche Hilfe in meinen sonstigen Groschenverdiensten. Wie ein Beamter kam ich mir acht lange Monate hindurch vor, als ich in dem Postamt einer größeren Stadt die „Konjunktur" vorfand, im Schalterraum der Post Feder und Halter für 5 Groschen zu — verleihen, denn die vom Postamt auf den Pulten ausgelegten Schreibutensilien wurden ununterbrochen mitsamt den Ketten gestohlen.

In Oberschlesien handelte ich beiläufig mit Futterbeuteln für Singvögel, — der Oberschlesier hat große Liebe für die Tierwelt — auf mein Anfragen in Häusern, „wer hier einen Vogel hätte", offenbarte sich mir oftmals trotz der bittersten Not der derb-köstliche Humor dieser lieben Volksgenossen. — Als ich einst in einer größeren Industriestadt weit draußen vor den Toren wohnte, brach in den frühesten Morgenstunden in meiner unmittelbaren Nachbarschaft ein Großfeuer aus. Es gelang mir, eine selbst erlebte und dabei sehr aktuelle Reportage aufzustellen. Diesen Bericht lieferte ich um 6 Uhr morgens in einer größeren Zeitung ab und war hierauf noch einige Zeit über als Reporter für das gleiche Blatt tätig.

Unzählige andere Erwerbsarten könnte ich anführen, denen ich nachging — auch solche, die ich noch nicht erprobte. In allem muß man die Augen offen halten, will man durch diese schweren Lebenstage gehen. Niemand hilft uneigennützig, wenn man in der Fremde ist. Möge dies eine Warnung für die Leidensgenossen sein, die da glauben, auf der Wanderschaft Verdienst zu finden und bald sorgenlos leben zu können, nur wenn sie sich nach einem anderen Ort begeben. Ich habe meine Zufriedenheit erreicht, konnte ich täglich mein Zimmerchen bezahlen und reichte es dann und wann zu einem Stückchen Wurst, denn ein richtiges Mittagessen sah ich zuweilen wochenlang nicht. Kümmernis durchwühlte oftmals mein Leben bei dem Gedanken: was wird der nächste Tag bringen? Doch mit einer Lebensenergie ohnegleichen begann ich jeden neuen Morgen, der mir geschenkt war. Erwähnenswert wäre noch, daß die „heilige Hermandad" mich wohl oftmals anhielt; doch kann ich nur betonen, daß die Polizeibeamten Verständnis für meine Not zeigten, und daß auch sie ein Herz nicht nur in anatomischer Beziehung haben.

Heute nun bin ich des Wanderns müde. Unter großen Entbehrungen ersparte ich einige Zloty, mit denen ich alte, gelesene Romanliteratur kaufte, und diese Lektüre nun in einem Stadtköfferchen „frei ins Haus" zum Verleih abgebe. Auch diese Betätigung, in ganz kleinem Maßstab ausgeführt, bringt mir nur soviel ein, daß ich das Allernotwendigste zur Erhaltung des Lebens verdiene; doch die Gewißheit, niemals im Leben zum Bettler geworden zu sein — und endlich nach langer Zeit in einem kleinen Städtchen seßhaft sein zu dürfen, verschönt mir meine schweren Tage. Der Mensch wird in der Not so unendlich bescheiden. Dennoch will ich am Schluß dieser Lebensbeichte der zuversichtlichen Hoffnung Ausdruck geben, daß ein gütiges Geschick auch vor meiner Tür einst die Sonne scheinen lassen möchte. Solange er atmet, soll der Mensch niemals seine Hoffnung wegwerfen! H. J.

Kampf in der Luft mit einem Geier.

Die Agentur Stefani meldet aus Addis Abeba:

Ein italienisches Bombenflugzeug, das sich auf dem Fluge aus der Provinz Uollega nach Addis Abeba befand, wurde von einem riesigen Geier überfallen. Der Pilot gab zwar eine Salve aus dem Maschinengewehr ab und verletzte den Raubvogel, dieser vermochte aber trotzdem mit seinem Schnabel das Flugzeug zu durchlöchern. Mit einem weiteren Schnabelhieb verletzte der Vogel den Piloten an der Stirn. Der Pilot verlor die Besinnung; er wurde jedoch unverzüglich von dem Beobachter ersetzt, so daß das Flugzeug auf einer Wiese in einer Entfernung von drei Marschtagen von der nächsten italienischen Polizeiwache landen konnte. Dort fiel auch der verletzte Geier nieder. Durch den Rundfunksender, der sich im Flugzeug befand, wurden die italienischen Behörden unterrichtet. Der Geier wurde in der Nähe gefunden. Es handelt sich um ein sehr seltenes Exemplar, dessen Flügelspanne 3½ Meter betrug. Der Vogel hatte sich an dem Flugzeug den Schnabel gebrochen. Der Elfenbeinring, den er am Fuße trug, weist darauf hin, daß der Geier Eigentum eines einheimischen Führers war und bei Jagden Verwendung gefunden hat.

Wieder Studentenunruhen in Wilna.

Wie aus Wilna berichtet wird, ist es an der Universität erneut zu Zwischenfällen zwischen den polnischen und jüdischen Studenten gekommen. Die jüdischen Hörer haben, trotz wiederholter Aufforderungen der polnischen Studenten, in den Hörsälen nur die Plätze auf der linken Seite der Hörsäle einzunehmen, auch Plätze auf der rechten Seite besetzt. Durch dieses Verhalten der Juden ist es zu Zwischenfällen gekommen. In der rechtswissenschaftlichen Fakultät hat Professor Jagin die Juden selbst aufgefordert, sich dem Wunsch der polnischen Studenten zu fügen, oder den Saal zu verlassen. Sie zogen es vor, das letztere zu tun. In der philosophischen Fakultät haben wiederum die polnischen Studenten den Saal nicht betreten, als sie feststellten, daß die Juden auch Plätze auf der rechten Seite eingenommen hatten. In einem anderen Hörsaal haben die Polen die Juden kurzerhand aus den Bänken verdrängt und sie zum Saal hinausbefördert. Neuerdings ist es zu Tätlichkeiten zwischen den polnischen und jüdischen Studenten gekommen, so daß befürchtet wird, daß die Universität erneut geschlossen wird. Die polnische Presse wirft den Juden vor, daß sie bewußt und absichtlich diese Zwischenfälle hervorrufen, und daß wohl die ganze polnische Öffentlichkeit ihrer Meinung werde Ausdruck geben müssen, um die Juden zu veranlassen, sich dem Wunsch der polnischen Studenten zu fügen.

Die feindlichen Städte
Bromberg und Thorn.

Vor einigen Wochen sprach in Bromberg der schlesische Schriftsteller Gustaw Morcinek, der zu den begabtesten polnischen Heimatschriftstellern gerechnet wird. Seine schlesischen Erzählungen und Märchen haben die beste Kritik gefunden. Bei seinem Hiersein hat der Schriftsteller von der Rivalität der beiden Städte Thorn und Bromberg erfahren, und gibt nun in einem heiteren Feuilleton in der „Gazeta Polska" seine Ansichten zu dem Thema: „Bromberg Wojewodschaftsstadt oder nicht?" bekannt. Wir lassen die Ausführungen hier in der Übersetzung folgen.

Die Schriftleitung.

Das Feuilleton beginnt damit, daß zwei Thorner, zufällige Reisegenossen des Schriftstellers, die Stadt des Coppernikus zu loben beginnen und Bromberg heruntermachen, als sie erfahren, daß der Fremde von Bromberg nach Thorn fahre. Sie warfen — so schreibt Morcinek — der Brahestadt vor, sie leide an Größenwahn, bemühe sich um die Wojewodschaft, sie behaupteten, daß das eine dumme, häßliche, notorisch schlecht gebaute, eingebildete Stadt sei.

Ich habe Bromberg verteidigt so gut ich es konnte. Die Bromberger haben mir ja schließlich das glatte Gegenteil erzählt, sie bemühten sich sogar, mich zu überzeugen. Sie haben mich bei starkem Sturm durch die Straßen und Parkanlagen geführt, sie erzählten und schwärmten laut, sie hießen mich die Klarissenkirche bewundern, führten mich in das eleganteste Kaffee, baten, daß ich mir eine Operette im Theater anhören sollte, und lachten über Thorn. Das sei ja eine kleine Stadt, um die Hälfte kleiner als ihr schönes Bromberg, das doch gewissermaßen wie geschaffen dazu sei, eine Wojewodschaftsstadt zu sein, eine Stadt, die die Thorner schändlich lästern und unterwühlen, sie behaupteten, daß Bromberg eine polnische Stadt und Thorn — eine Kreuzritterstadt sei und es sei ein lächerlicher Größenwahn Thorns, sich dagegen zu wehren, daß Bromberg Wojewodschaftssitz werde. Dann führten sie mich in einen Park und zeigten mir irgendein gewaltiges Denkmal mit Figuren, wie bei der Laohoon-Gruppe. Sogar ein brüllender Löwe strolchte zwischen braunen Nacktgestalten herum.

„Was ist das?" — fragte ich.

„Das ist die „Sintflut!" Solch ein Denkmal hat Thorn nicht, Gott bewahre! Nichts hat es, außer diesen wenigen Kreuzritterkirchen und dem Rathaus."

Das Denkmal war schön. Es war sogar sehr schön. Gerade jetzt bei diesem eisigen Wind und etlichen Graden Frost. Das Bassin war leer, die liegende Gestalt eines Mannes deutete an, daß er im Ertrinken war. Zwischen die Lippen hatte man ihm einen trockenen Zweig gezwängt.

„Das hat irgend so ein Straßenlümmel gemacht", sagte man entschuldigend und einer meiner Führer trat an den ertrinkenden Mann heran, nahm ihm den Zweig von den Lippen, warf ihn in einen Abfallkorb, der an einem der Bäume befestigt war.

„Ordnung muß sein", brummte er dabei wie eine Sentenz.

Und mit diesem Zweig hat mich Bromberg restlos geschlagen. Als ich mich dann abends in einem versteckten Weinlokal in Gesellschaft authentischer Bromberger befand, habe ich ihnen laut verkündet, daß Bromberg tatsächlich nicht nur die schönste Stadt der Welt, sondern auch die beste und liebste unter der Sonne ist, daß sogar mein Teschen keine so schöne Stadt ist und ich selbst sei dafür, daß Bromberg die Wojewodschaftsstadt Pommerellens und nicht da irgend ein Thorn sein müsse.

Die erfreuten und begeisterten Bromberger erhoben einen großen Lärm und etliche Weingläser zur Decke. Dann tranken sie die Gläser aus und erklärten sämtlich, daß ich ein anständiger Kerl wäre, der den Wert Brombergs erkennen könne. Einer der netten Kumpane erklärte mir tief gerührt, er werde sich bemühen, daß ich zum Ehrenbürger der zukünftigen Wojewodschaftsstadt Bromberg ernannt würde. Ich bedankte mich bescheiden, und von dem Augenblick an saßen wir alle auf goldenen Pferden.

All das kam mir wieder lebhaft ins Gedächtnis, als jetzt im Zuge meine zufälligen Reisebegleiter Bromberg schlecht zu machen begannen. Ich konnte ihnen nicht beistimmen. Bromberg ist doch wirklich eine bezaubernde Stadt. Die Menschen dort sind noch bezaubernder. Und am meisten die Jugend. Tatsächlich interessiert es die Bromberger Jugend überhaupt nicht, ob ihre Stadt Wojewodschaftssitz wird oder nicht. Es interessieren sie mehr die schlesischen Märchen, von denen es sehr wenig gibt. Aber das macht ihr die geringsten Sorgen. Etwas anderes war es, daß es nach den Märchen zu einem unangenehmen Zwischenfall kam. Es handelte sich wie gewöhnlich um Autogramme. Zum Schluß sagte die Direktorin, daß es nun genug damit sei. Und das blau gekleidete Völkchen zog sich zurück. Aber einem der Mädchen gelang es, mir verstohlen sein Autogrammbuch in die Hand zu drücken. Die Direktorin jedoch beobachtete unser Techtelmechtel und das war mir unangenehm. Auch dem Herrn Leutnant, der bei der Verschwörung vermittelt hatte, war es unangenehm. Und am unangenehmsten war es dem Mädchen selbst. Es wurde rot, schlug die Augen nieder und verzog den Mund, als wenn es weinen wollte. Dem Herrn Leutnant, dem Mädchen und mir war es im Augenblick so wie damals, als mich der Propst in einer dunklen Gasse überraschte, als ich in Gesellschaft meiner Kameraden eine Zigarette rauchte.

„So", rief er damals mit einer Stimme, die dunkel war wie das Unglück, „so, du wagst auf der Straße Zigaretten zu rauchen? Melde dich morgen bei dem Herrn Direktor!" Seit der Zeit rauchte ich keine Zigaretten auf der Straße, sondern nur auf der Toilette wie alle meine Kollegen.

Jener Zwischenfall mit dem Autogrammbuch hat aber nicht meine Begeisterung, die ich für Bromberg und seine Bewohner hege, zerstört. Es bemühten sich darum meine beiden Reisebegleiter im Eisenbahnwaggon. Sie machten sich lustig über Bromberg, verlachten es, und gingen auf den Perron, um noch den Zug zu erreichen, der nach Toruń Przedmieście fuhr.

Fremdenverkehr in Polen.

Im Krakauer „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ finden wir einen Artikel, der sich mit den Entwicklungsmöglichkeiten des Fremdenverkehrs in Polen befaßt. Es heißt dort in der deutschen Übersetzung der Lodzer „Freien Presse“:

„Die Besuche von Fremden waren schon oft Ursache von Mißverständnissen und gegenseitigen Unzufriedenheiten. Die Schuld liegt dabei aber ausschließlich auf unserer Seite. Wir hören nämlich nicht auf, uns einzubilden, daß die Fremden mit denselben Augen auf Polen blicken, wie wir. Dabei schauen jene doch ganz anders. Sie schauen nicht durch das Prisma unserer Geschichte und unserer Gefühle, sie blicken ohne Glas — ganz nüchtern — und leider mit der merkwürdigen Angewohnheit, alles mit der eigenen Kultur und der eigenen Umwelt zu vergleichen.

Wir glauben, daß sie — wenn sie in Zakopane weilen nichts anderes sehen als die Tatra, den Schnee und die Gebirglerschlitten. Dabei schielen sie jedoch auch auf den abscheulichen Unterbau der Villen. Wir freuen uns, daß sie in den Białowieżer Urwald gefahren sind. Sie dagegen erinnern sich nach ihrer Rückkehr mit Grausen der Nacht, die sie in dem dortigen einzigen und wahrhaft unheimlichen Hotel verbracht haben. Das, woran wir uns gewöhnt haben und was wir in der Folge überhaupt nicht mehr sehen, springt dem Fremden sofort in die Augen, sofern er nur die polnische Grenze überschreitet. Man darf nicht verlangen, daß er diese Eindrücke nicht berücksichtigen soll, wenn er seine Meinung über uns formt.

Wenn man in exotische und primitive Länder fährt, dann sind Kultur und Bequemlichkeiten gänzlich überflüssige, ja sogar unerwünschte Dinge. Die ursprüngliche Lebensweise hat einen großen Reiz. Man fährt ja auch deshalb in diese Länder, um diesen Reiz auszukosten.

Doch Polen ist kein exotisches Land. Es kommt auch niemand der Exotik wegen zu uns, und niemand hat einen Grund, die Überraschungen zu entschuldigen, die ihm hier begegnen. Denn man kann mit Vergnügen unter freiem Himmel schlafen und auf einem Esel reisen. Doch eine Fahrt auf den polnischen Wegen oder das Schlafen auf einer Gefängnispritsche, die man in unseren Pensionaten Bett nennt, kann man keinesfalls als etwas Angenehmes betrachten.

Ein beliebtes Steckenpferd, das man reitet, ist, daß Polen als Staat noch nicht lange besteht. Alles versucht man damit zu entschuldigen — angefangen von den wirtschaftlichen Störungen bis zu der Lotterei auf den Bauernhöfen. Aber dieses Pferdchen wird alt. Und man kann es heute nicht mehr dauernd besteigen. Es sind schon neunzehn Jahre vergangen. Für ein Pferd ist das doch genug . . .

Es gibt keine gefährlichere Form der Vaterlandsliebe, als die Schaffung einer künstlichen Atmosphäre und einer bewußten Verblendung. Es gibt keine schlechtere Methode, als die irrige Überzeugung zu pflegen, daß alles so ist, wie es sein muß, während es in Wirklichkeit ganz anders sein könnte. Es gibt kein verderblicheres System, als die Fesselung jeglicher Kritik, als den Zwang zur Heuchelei, als die Abstempelung leerer Phrasen mit dem patriotischen Stempel, als die Pflicht zur unaufrichtigen oder gedankenlosen Anbetung alles dessen, was unser eigen ist, was bodenständig ist. Dieses System wurde jetzt allgemein. Die künstliche Entfachung des Chauvinismus wurde epidemisch.

Wir haben uns die Auslandpropaganda in den Kopf gesetzt. Dabei ist aber Polen gar nicht auf die Rolle vorbereitet, die ihr diese Propaganda aufzwingen will. Es gibt gar keinen Titel für die Anpreisung unseres Landes als Gebiet für den Fremdenverkehr der Welt. Das, was uns die Natur schenkte, was uns die Geschichte hinterließ und die Volkskunst erhielt, kann nicht ausreichend sein. Weder das Aussehen des Landes noch seine Wege, weder die Einrichtungen oder die Hotelwirtschaft, auch nicht die Kunst, mit Fremden umzugehen, stehen bei uns in irgend einem Verhältnis zum Westen. Das ist um so beschämender, als wir in anderer Hinsicht in nichts hinter dem Westen zurückstehen.

Diejenigen, die die Auslandpropaganda forcieren, geben sich darüber wohl Rechenschaft. Warum forcieren sie sie da? Sie wird unser Prestige nicht heben. Sie kann uns eher schaden. Wäre es nicht besser gewesen, man hätte mit dieser Propaganda noch gewartet und die Mittel, die sie verschlingt, für Anschaffungen, Verbesserungen und Ausbildungen angelegt, was alles zur Schaffung normaler und in der ganzen Welt üblicher Bedingungen des Fremdenverkehrs unerläßlich ist? Ist das nicht ein zweckmäßigerer und schnellerer Weg zum Ziel? . . .

Polen ist ein unordentliches und vernachlässigtes Land. Die Armut — das zweite Steckenpferd — auf dem man herumreitet — entschuldigt diese Tatsache durchaus nicht.

Sehen wir uns einmal die Kurorte an der Küste an. Was wir dort sehen, haben wir selbst geschaffen. Wir hatten es mit einem jungfräulichen Gebiet zu tun. Auf uns allein fällt die Verantwortung dafür zurück, wie es dort aussieht.

Auf der einen Seite Gebäude und Einrichtungen, die unsere Möglichkeiten und Erfordernisse überschreiten, auf der anderen Seite eine Primitivität, die sogar den einfachsten Anforderungen nicht genügt. Die Umgebung einiger Villen und Pensionate, die Straßen, die zu ihnen führen, die Inneneinrichtung, das alles ist doch einfach beschämend. Unordnung, Liederlichkeit, keinerlei Konsequenz im Bauwesen, kein Schönheitsempfinden! So irgendwie. Es muß genügen, daß das Meer da ist. Aber es genügt nur uns.

Und wenn es wenigstens billig wäre. Aber keine Rede!

Diese polnische Billigkeit, die ist auch solch eine Sache! Was ist denn bei uns billig? Die Artikel des ersten Bedarfs. Diese allerdings sind konkurrenzlos billig. Alles aber, was diesen ersten Bedarf übersteigt, ist ebenso teuer, womöglich noch teurer, als jenseits der Grenze. Dasselbe ist von den Hotels und Pensionaten zu sagen.

Solange unser Volk in seinem privaten Leben nicht diejenigen Gewohnheiten und Notwendigkeiten annimmt, die der ganze zivilisierte Westen hat, werden die Werte unseres Landes als eines für ausländische Touristik geeigneten illusorisch bleiben. Nur eine kultivierte Volksgemeinschaft kann einem Land ein kulturelles Gesicht geben. Man kann es nicht von heute auf morgen bilden. Man kann nicht für Ausländer das schaffen, was wir selbst nicht nötig haben. Denn das kann sich weder behaupten, noch entwickeln. Das bleibt immer ein fremdes Element.“

*

Ein Unternehmen für alles!

Von einer interessanten Neuerung in Warschau wird in der polnischen Presse folgendes berichtet:

„In Warschau wurde in der letzten Zeit in einem unterirdischen Gewölbe ein Unternehmen „für alles“ gegründet. Gegen eine kleine Vergütung kann man dort baden, sich rasieren oder massieren lassen, eine Brause nehmen, sich auf dem Liegestuhl ausstrecken, sich den Anzug reinigen und bügeln oder ein Loch zustopfen lassen, das Gepäck zurücklassen, am Tisch einen Brief schreiben (Papier, Umschlag und Briefmarke warten bereits auf den Abnehmer) u. a. m. Man hat also einen weiteren Schritt getan, um den Menschen eine Menge kleiner Lasten abzunehmen. Dasselbe Unternehmen wird binnen kurzem mit einer weiteren Neuerung hervortreten, es wird eine Schirmverleihanstalt eröffnen. Man wird Schirme an Ort und Stelle in Empfang nehmen, man kann sie sich aber auch auf telephonischen Anruf nach Hause schicken lassen. Auch eine gute Idee, wenn man berücksichtigt, daß es in Warschau mehr regnerische, als sonnige Tage gibt!“

Politische Beleidigungs-Prozesse.

Der „Kurjer Poranny“ wegen Beleidigung zu 2000 Złoty Geldstrafe verurteilt.

Während des in Wilna verhandelten Prozesses gegen die sogenannte „Akademische Linke“ war seinerzeit eine sehr lebhafte Polemik zwischen der Redaktion des Wilnaer „Słowo“ und dem **„Kurjer Poranny“** entstanden. Das „Słowo“ hatte über den Prozeß einige Aufsätze geschrieben, die dem „Kurjer Poranny“ nicht gefielen. In der Polemik hatte dann der „Kurjer Poranny“ einen Artikel veröffentlicht, der beleidigende Worte gegen den Chefredakteur des „Słowo“, den früheren Abgeordneten Mackiewicz enthielt. Mackiewicz hatte daraufhin gegen den „Kurjer Poranny“ einen Beleidigungs-Prozeß angestrengt, den sich auch der Staatsanwalt zu eigen machte mit der Begründung, daß ähnliche Äußerungen des „Kurjer Poranny“ dem öffentlichen Interesse zuwiderliefen. Die am 8. d. M. vor dem Gericht in Wilna geführte Verhandlung endete mit der Verurteilung des verantwortlichen Redakteurs des „Kurjer Poranny“ auf Grund des Art. 256 St. G. B. zu 2000 Złoty Geldstrafe.

Ein zweiter Beleidigungs-Prozeß wurde vor dem Bezirksgericht in Warschau gegen den Mitarbeiter der Schrift **„Naród i Państwo“** (Nation und Staat), Bolesław Srocki, **verhandelt, der** von dem Hauptschriftleiter des Wilnaer „Słowo“, Stanisław Mackiewicz, wegen Beleidigung und Ehrabschneidung verklagt worden war. Den Gegenstand der Anklage bildete ein Artikel Srockis, der in der Wochenschrift „Naród i Państwo“ erschienen war und eine Polemik gegen den im „Słowo“ unter der Überschrift „Kamarilla ohne Idee“ erschienenen Artikel enthielt. Der Artikel war in einer sehr scharfen Form gehalten und enthielt Wendungen, durch die sich Mackiewicz beleidigt fühlte. Der Angeklagte wurde zu einem Monat Haft mit Strafaufschub und zu 50 Złoty Geldstrafe **verurteilt.**

Von der Anklage der Beleidigung des polnischen Volkes freigesprochen!

Im Krakauer Bezirksgericht fand eine sensationelle Verhandlung gegen die Gattin des Herausgebers und Redakteurs des „Ilustrowany Kurjer Codzienny, Marjanna Dąbrowska, statt, die von der Staatsanwaltschaft angeklagt war, das polnische Volk beleidigt zu haben. Nach der Anklageschrift soll Frau Dąbrowska, als sie aus dem Kino kam, bemerkt haben, daß man ihr die Uhr gestohlen hatte. Sie soll bei dieser Gelegenheit geäußert haben, sie habe ganz Europa bereist, doch nirgends hätte sie ein derartiges Abenteuer gehabt, das nur in Polen möglich sei. Der Hauptzeuge der Anklage, ein Taxichauffeur sagte aus, daß die Angeklagte am kritischen Tage geäußert habe: „Ich schäme mich, daß ich Polin bin; denn jeder Pole ist ein Spitzbube“. Dagegen bekundete eine Friseuse, daß sich die Angeklagte ganz anders geäußert hätte.

Das Gericht sprach Frau Dąbrowska frei. In der Begründung hob das Gericht hervor, daß die Angeklagte als Frau des Herausgebers des „Ilustrowany Kurjer Codzienny“, die eine so hohe soziale Stellung einnehme, die ihr zur Last gelegten Worte nicht habe gebrauchen können. Die Aussage des Belastungszeugen sei daher unglaubwürdig.

Französische Parolen.

Zimlirim und die kollektive Sicherheit.

Im August des Jahres 1933 erschien bei dem französischen Leutnant, der das Kommando in dem kleinen syrischen Posten Abou-Kemal führt, ein Beduine, der wissen wollte, was er mit dem Mann machen solle, den er gefunden habe. Es stellte sich heraus, daß der gefundene Mann nicht aus Fleisch und Blut war, sondern aus Stein, und daß er über 300 Kilo wog. Die Gewichtigkeit und das Alter der Person veranlaßten die französischen Behörden, Ausgrabungen an der Fundstelle vorzunehmen. Man entdeckte dabei, wie einem Artikel im „Jour“ zu entnehmen ist, mit ihren Häusern, Kirchen und Palästen eine verlorene Stadt, von der man weiß, daß sie schon 3000 vor Christi existierte: die Stadt Mari. In Mari grub man auch den Palast des Königs Zimlirim aus, eines Zeitgenossen Abrahams. Die französischen Gelehrten versichern, daß der königliche Palast mit dem „modernsten Komfort“ ausgestattet gewesen sei; jedes Gästezimmer z. B. hatte seinen Baderaum, es gab kaltes und warmes Wasser in dem Palast, Dachtraufen und WC! Im Archivraum Seiner Majestät Zimlirim fand man eine Unmenge von Tafeln, deren 15 000 zurzeit im Louvre entziffert werden. Dazu äußert sich nun der Verfasser des Artikels im „Jour“, nachdem er zuvor die Klage eines königlichen Jagdhüters über das Hinscheiden einer an Altersschwäche leidenden Löwin mitgeteilt hat, wie folgt: „Vor allem, oh!, vor allem entdeckte man eine außergewöhnliche diplomatische Korrespondenz, die unserer Kanzleien würdig ist. Sie haben nichts erfunden: schon vor vierzig Jahrhunderten unterzeichnete man einen „pacte d'assistance mutuelle“ und schloß ein Verteidigungsbündnis. Das kam daher, daß Seine Majestät Zimlirim Teilnehmer einer Art Koalition der kleinen Mächte gegen den König von Babylon war, den berühmten Hammourabi, den Napoleon seiner Epoche.“ Man liest zwischen den Zeilen das helle Entzücken des Franzosen der Dritten Republik über diesen Fund. „Assistance mutuelle“, das ist die kollektive Sicherheit! Wie der Verfasser des Artikels weiter mitteilt, ist der berühmte Hammourabi später mit seinen Armeen über die Stadt Mari hergefallen, wovon noch heute das zerstörte Königliche Palais zeugt.

Die „kollektive Sicherheit“ war demnach — so bemerkt die „Rhein. Westfäl. Zeitg.“ — schon damals keine Sicherheit, und wir könnten uns denken, daß es dem König Zimlirim viel besser ergangen wäre, wenn er sich, statt sich kollektiv gegen seinen Gegner zu verbinden, rechtzeitig mit ihm ausgeglichen hätte. Der Franzose der Dritten Republik zieht in seinem Artikel natürlich solchen Schluß nicht. Schließlich haben die Kanzleien der französischen Außenpolitik nicht nur nichts erfunden, sie haben aus der Geschichte auch keine Lehren gezogen. Sonst könnte die heutige Politik nicht so große Ähnlichkeit haben mit der eines Zeitgenossen Abrahams.

Volksfront und Medizin.

Die französische Presse berichtet über folgenden Vorfall, der keines Kommentars bedarf. In Aix-en-Provence befand sich im örtlichen Krankenhaus in der Abteilung für innere Krankheiten ein Arbeiter, welcher der Volksfront angehörte. Sein Arzt, der die Abteilung leitete, verbot ihm zu rauchen und Fleisch zu essen. Dem Kranken schienen diese Verbote verdächtig. In Gesprächen mit anderen Patienten gab er mehrfach zu verstehen, daß der Arzt, der einer rechtsgerichteten Partei angehört, ihn absichtlich als politischen Gegner schikaniere. In demselben Sinne benachrichtigte er auch den Polizeikommissar von dem Fall, der gegen den Arzt ein Ermittlungsverfahren einleitete. Der Arzt erklärte, er habe dem Patienten den Genuß von Fleisch und Zigaretten verboten, da er dies stets in Fällen einer schweren Herzerkrankung tue. Er erkläre sich gern bereit, ein ärztliches Konzilium einzuberufen, das seine Anordnung sicher gutheißen werde.

Zu dem Konzilium kam es jedoch nicht, da die Angelegenheit plötzlich eine unerwartete Wendung nahm. Die Kollegen des Patienten, die im gleichen Saal lagen, traten in einen Hungerstreik und erklärten, daß sie keine Nahrung zu sich nehmen würden, solange ihrem Genossen das Tabakrauchen und der Fleischgenuß nicht gestattet werden. Es blieb nichts anderes übrig: der Arzt gab dieser Forderung nach; er ließ den Kranken nach Herzenslust rauchen und Fleisch essen. Das Ende dieser Komödie war aber tragisch. Am zweiten Tage danach erlitt der Patient, nachdem er einige starke Zigarren geraucht und schwarzen Kaffee getrunken hatte, einen heftigen Anfall, der schließlich seinen Tod herbeiführte.

Aus anderen Ländern.

Materielle Sicherstellung des Herzogs von Windsor.

Die Londoner Presse berichtet übereinstimmend, daß die Englische Regierung darauf verzichtet hat, den Herzog von Windsor auf die Zivilliste zu übernehmen. Die Sozialisten und die Liberalen sprachen sich gegen eine staatliche Apanage für den ehemaligen König Eduard VIII. aus, die Regierung aber wollte eine öffentliche Debatte über die privaten Angelegenheiten des früheren Monarchen verhindern. Die Frage der finanziellen Sicherstellung des Herzogs von Windsor soll also auf die Weise gelöst werden, daß König Georg VI. seinen Bruder aus seiner Privat-Schatulle, ferner aus den Einkünften der Herzogstümer Cornwall und Lancaster finanzieren wird. Der Herzog von Windsor wird jährlich 25 000 Pfund Sterling erhalten. Außerdem soll die königliche Familie einen besonderen Fonds in Höhe von 300 000 Pfund Sterling schaffen, der zur Sicherstellung sowohl des Herzogs von Windsor als auch im Falle seines Ablebens der Witwe sowie der Kinder dienen wird.

Über die künftige Stellung der Frau Simpson nach ihrer Verehelichung mit dem Herzog von Windsor waren in den letzten Tagen die verschiedensten Gerüchte verbreitet. „Evening Standard“ stellt diese dahin richtig, daß auf Grund des Eherechts Frau Windsor den Titel Ihre Königliche Hoheit, Herzogin von Windsor, erhalten wird. Was ihre Stellung bei den Feierlichkeiten am Hofe anbelangt, so wird sie als Gemahlin des ältesten königlichen Bruders sicher den Vorrang direkt nach der Königin Elisabeth, der Thronfolgerin, der 12jährigen Prinzessin Elisabeth, und nach der an dritter Stelle rangierenden Königin-Mutter Mary haben.

*

Ein Block der Staaten Kleinasiens?

Der türkische Außenminister Ruschdi Aras ist nach einer Meldung aus Wien von seiner Auslandreise bereits nach Stambul zurückgekehrt. Er hat dem Präsidenten der Türkischen Republik Kemal Atatürk einen ausführlichen Bericht über die Verhandlungen erstattet, die er während seines Aufenthalts in Genf, Mailand, Belgrad und Sofia geführt hat. Nach weiteren Informationen aus türkischen Quellen wird sich Ruschdi Aras nach der Konferenz des Verbandes der Balkanstaaten und nach dem Besuch des rumänischen Außenministers Antonescu in Ankara unverzüglich nach Bagdad und Teheran begeben, um dort wichtige politische Verhandlungen zu führen. In den Verhandlungen wird sich der türkische Außenminister bemühen, **die Politik der vier größten Staaten Vorderasiens, d. h. der Türkei, des Irak, des Iran und Afghanistan** unter einen Hut zu bringen, um später einen **Block der Staaten Vorderasiens** zu organisieren.

Rücktritt des japanischen Kriegsministers.

Aus Tokio wird gemeldet, daß General Nakamura als Kriegsminister zurückgetreten ist. Sein Rücktritt wird mit Krankheit begründet, die ihn in seiner Tätigkeit behindern würde. Zu seinem Nachfolger ist General Sugiyama, bisher Chef des militärischen Erziehungswesens, ernannt worden, der schon einmal, während der letzten Kabinettskrise, für diesen Posten vorgeschlagen war, ihn aber abgelehnt hatte.

Wirtschaftliche Rundschau.

Am 12. d. M. Unterzeichnung des neuen Wirtschaftsvertrages mit Deutschland.

Die polnische Presse meldet aus Warschau, daß in den deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen die Fragen soweit geklärt worden sind, daß am 12. d. M. die Unterzeichnung des neuen Wirtschaftsabkommens für das Jahr 1937 erwartet wird. Die Fragen der gegenseitigen Kontingente sind für beide Teile zufriedenstellend gelöst worden, die sogenannten toten Kontingente wurden ausgemerzt.

Der Vertrag dürfte insofern eine Neuerung bringen, als die beiderseitigen Regierungskommissionen die Exportquote jeweils für zwei Monate bestimmen werden. In der Verrechnung dürfte keine Änderung eintreten. Der Vertrag steht wieder auf der Basis von 1 : 1.

*

Der polnische Ministerrat nahm in seiner Sitzung am Mittwoch einige Gesetzentwürfe über die Ratifizierung von Abkommen mit dem Auslande an. Zunächst erfolgte die Annahme des im Juli 1936 mit Frankreich abgeschlossenen Vertrages über die Verlängerung des provisorischen Handelsabkommens. Die zweite Annahme bezog sich auf das Kontingentabkommen zwischen Polen und der Schweiz. Schließlich gelangte die Ratifizierung der dritten Verständigung zum deutsch-polnischen Wirtschaftsabkommen, die bekanntlich im Dezember in Warschau unterzeichnet worden ist, zur Annahme.

Der Ministerrat verabschiedete dann die Vorlage einer Novelle zum Gesetz über die Bekämpfung von Viehkrankheiten.

Haushaltsdefizit im Januar.

Nach den bisher vorliegenden Berechnungen vereinnahmte der Staatsschatz im Januar 176,5 Millionen Zloty, während die Ausgaben 179,6 Millionen Zloty betrugen. Es ergibt sich also für den Monat Januar ein Fehlbetrag in Höhe von 3,1 Millionen Zloty. Die Mehrausgaben sind, wie verlautet, auf den Auslandschuldendienst zurückzuführen.

In den ersten zehn Monaten des Haushaltsjahres betrugen die Einnahmen 1789,1 Millionen Zloty, die Ausgaben beliefen sich auf 1789,6 Millionen Zloty, das ergibt für die ersten zehn Monate ein Defizit von 0,5 Millionen Zloty. Im gleichen Zeitraum des Jahres 1935 war ein Fehlbetrag von 240,7 Millionen Zloty zu verzeichnen.

Erhöhte polnische Ausfuhr im Jahre 1936.

Die polnische Ausfuhr ist im Jahre 1936 im Vergleich zum Jahr vorher wertmäßig um 101 Millionen Zloty gestiegen. Die Erhöhung der Ausfuhr nach europäischen Ländern beträgt 79 Millionen Zloty, nach außereuropäischen Ländern 22 Millionen Zloty.

Die Ausfuhrerhöhung nach europäischen Ländern beträgt 10,5 Prozent, nach außereuropäischen Ländern 15,7 Prozent. Von der Exportsteigerung innerhalb Europas sind besonders England, Belgien, Finnland, Frankreich, Holland, Deutschland, Norwegen, Portugal, Schweden, Ungarn und die Türkei betroffen. Bei den außereuropäischen Ländern hat besonders Argentinien an der Erhöhung der polnischen Ausfuhr einen Anteil; es folgen Brasilien, Ägypten, Britisch- und Holländisch-Indien, Japan und die Vereinigten Staaten. Die Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten weist im Vergleich zum Vorjahr sogar eine Steigerung von 50 Prozent auf.

Herabgesetzte polnische Baumwolle-Einfuhrkontingente für Februar.

Wie aus Lodzer Industriekreisen gemeldet wird, sind die Baumwolleinfuhrkontingente für die Unternehmen, die in der Vereinigung der Baumwollspinnereien in Lodz registriert sind, für den Februar um 9 Prozent niedriger angesetzt, als sie im Januar waren. Die Gesamteinfuhrkontingente betragen 4300 To., wovon 4150 auf Rohbaumwolle, und 150 To. auf Baumwollabfälle entfallen. Die Devisenkommission hat für diese Menge die volle Devisendeckung zugesagt. Außer diesen Mengen stehen allerdings der Baumwollindustrie noch gewisse devisenlose Kontingente von Baumwollabfällen aus Österreich, die im Kompensationsverkehr bezogen werden, zur Verfügung. Man rechnet weiter mit der Möglichkeit einer Einfuhrkontingenterhöhung noch Mitte des Monats, da die Sommersaison in der Textilindustrie begonnen hat. Die erhöhte Devisenzuteilung wird jedoch auf keinen Fall eintreten, so daß ein erhöhtes Einfuhrkontingent nur devisenlos oder auf Grund späterer Devisenzuteilungen finanziert werden kann.

Französisches Interesse für Elektrifizierungsvorhaben in Polen.

In den letzten Tagen weilte in Warschau ein Vertreter des französischen Industriekonzerns „Société Parisienne pur l'Industrie des Chemins de Fer et des Tramvays Electriques", der verschiedene Unterredungen im Verkehrsministerium und in der polnisch-französischen Handelskammer mit Vertretern der Behörden und verschiedener Industrieunternehmungen geführt hat. Der Vertreter des französischen Konzerns hat die Möglichkeiten geprüft, die sich für eine Beteiligung der französischen Industrie an der Elektrifizierung des Warschauer Eisenbahnknotenpunktes und der Warschauer Vorortbahnen ergeben könnten.

Einstellung der Ausfuhr von Imprägnierungsmaterial aus Polen.

Im polnischen Handelsministerium fand eine Konferenz zwischen den Vertretern der Produzenten und der Konsumenten von Imprägnierungsmaterial statt. Es wurde festgestellt, daß sich auf dem Inlandmarkt ein Mangel an Imprägnierungsölen gezeigt hat, der durch den erhöhten Verbrauch hervorgerufen wurde. Zur Behebung des Mangels wurde vorgeschlagen, Ersatzpräparate zu verwenden und die bisherige Produktion zu steigern. Das Letztere wäre nur möglich, wenn für einen vergrößerten Absatz, der bei dieser Produktion anfallenden Kohlenbriketts Sorge getragen werden könnte. Die Produzenten haben erklärt, daß sie bis auf weiteres die Ausfuhr von Imprägnierungsmitteln einstellen werden, um auf diese Weise den Mangel zu beseitigen.

Der Polnisch-Schweizer Handelsvertrag soll in der nächsten Zeit ins Leben treten. Der Vertrag ist nur verhältnismäßig kurz und umfaßt nur 9 Artikel. Er beruht ausschließlich auf der Grundlage der Kompensation und sieht dabei die Möglichkeit einer direkten Verhandlung zwischen Lieferant und Bezieher über die Art der Verrechnung, d. h. die Überweisung der Beträge an eine inländische Firma, die wiederum aus dem anderen Lande Waren bezieht, vor, außerdem sind aber Exporttransaktionen aus Polen nach der Schweiz vorgesehen zur Flüssigmachung der in Polen eingefrorenen Schweizer Guthaben. Weiter können gewisse Warenlieferungen auf dem Wege über das polnische Verrechnungsinstitut finanziert werden.

Wichtig für Teilnehmer an der Messe in Leipzig.

In Ergänzung unserer Meldung über die bevorstehende **Leipziger Frühjahrsmesse** und über die Form der Erlangung eines Reisepasses erhalten wir von zuständiger Stelle die Mitteilung, daß es vollständig genügt, einen entsprechenden Antrag an die Handelskammer zu richten. Dieser Antrag wird dann an die jeweilige Starostei weitergeleitet, die den Paß ausstellt. Der Antrag geht **somit nicht (wie dies in früheren Jahren der Fall war) an das Wojewodschaftsamt.**

Der sowjetrussische Frühjahrssaatplan 1937.

Ost-Expreß meldet aus Moskau:

Die Sowjetpresse veröffentlicht ein Dekret des Rates der Volkskommissare der Sowjetunion vom 2. Februar d. J. über den staatlichen Frühjahrssaatplan 1937. Aus dem sehr umfangreichen Dekret geht deutlich hervor, daß im kommenden Frühjahr die größten Anstrengungen gemacht werden sollen, um eine Wiederholung der katastrophalen Mißernte, wie sie im verflossenen Jahre in einem großen Teil der Sowjetunion zu verzeichnen war, unter allen Umständen zu vermeiden.

Gemäß dem Dekret vom 2. d. M. ist der Frühjahrssaatplan für 1937 auf 94,49 Mill. Hektar festgesetzt worden, gegenüber einem Anbauplan von 92,21 Mill. Hektar im Vorjahre. Von den 94,49 Mill. Hektar sollen 65,25 Mill. Hektar (im Vorjahre 64,14 Mill. Hektar) mit Getreidekulturen bestellt werden, 11,02 Mill. Hektar (10,72 Mill. Hektar) mit technischen Kulturen, 9,43 Mill. Hektar (9,64 Mill. Hektar) mit Kartoffeln, Gemüse, Kohl usw., 8,79 Mill. Hektar (7,71 Mill. Hektar) mit Futterpflanzen und -gräsern. Der Anbauplan für den „Kolchos-Sektor" ist auf 83,86 Mill. Hektar (76,83 Mill. Hektar) festgesetzt worden, wovon auf die **Bauernkollektive** selbst 78,71 Mill. Hektar (72,82 Mill. Hektar) und auf die **Privatäcker der Kolchosbauern** 5,15 Mill. Hektar (4 Mill. Hektar) entfallen. Die bäuerlichen Einzelwirtschaften sollen in diesem Frühjahr nur 0,78 Mill. Hektar (3,21 Mill. Hektar) anbauen, woraus der starke weitere Rückgang des bäuerlichen Individualbesitzes und dessen nur noch ganz geringe Rolle deutlich zu ersehen sind. Der Anbauplan für die Sowjetlandgüter ist auf 9,85 Mill. Hektar festgesetzt worden, gegenüber 12,17 Mill. Hektar im Vorjahre, wobei diese Verminderung der Anbaufläche um über 2 Mill. Hektar zum großen Teil damit zusammenhängen dürfte, daß Teile des Ackerlandes der Sowjetlandgüter im letzten Jahre den Bauernkollektiven übergeben worden sind.

Die Regierungen der einzelnen Teilrepubliken der Sowjetunion und die Exekutivkomitees der Gebiete und Bezirke werden angewiesen, auf Grund der für sie festgesetzten Pläne bis zum 15. Februar d. J. die Anbaupläne für die Sowjetlandgüter, Maschinen- und Traktorenstationen, Bauernkollektiven und bäuerlichen Einzelwirtschaften zu bestimmen. Die Produktionspläne der Kollektivwirtschaften und Sowjetlandgüter müssen bis zum 25. Februar d. J. und die Produktions- und Finanzpläne der Maschinen- und Traktorenstationen bis zum 1. März 1937 bestätigt werden. Ebenso wie im Vorjahre ist auch in dem Dekret vom 2. Februar d. J. die Regelung getroffen, daß die über den Frühjahrssaatplan hinaus bestellte Anbaufläche im Jahre 1937 in bestimmten Gebieten bei der Berechnung edr Getreideabgabe an den Staat unberücksichtigt bleibt, wobei die Anzahl der Gebiete und Bezirke jedoch um einige vermehrt worden ist. In den anderen Gebieten dagegen ist die Getreideabgabe ebenso wie im Vorjahre seitens der Kollektive von der gesamten bestellten Fläche zu leisten, mindestens aber von der im staatlichen Frühjahrsplan für sie festgesetzten Anbaufläche. Die Einzelbauern haben die Getreideabgabe an den Staat in allen Gebieten der Sowjetunion von der gesamten bestellten Fläche zu entrichten, mindestens aber von der Fläche, die für sie im Frühjahrssaatplan festgesetzt worden ist.

Ebenso wie im Vorjahre wird eine Reihe von Maßnahmen zur **Hebung der Hektarerträge** angeordnet, die unter allen Umständen erzielt werden soll. Die zuständigen Behörden, Direktoren der Maschinen- und Traktorenstationen und Sowjetlandgüter, sowie die Leitungen der Kollektivwirtschaften werden in dem Dekret für eine bedeutende Hebung der Erträge aller Kulturen ausdrücklich verantwortlich gemacht. Die als Mindestertrag zu erzielenden Hektarerträge sind allerdings für nur ganz wenige Gebiete, darunter für die Sowjetukraine, die im Vorjahre eine verhältnismäßig günstige Ernte hatte, höher als im Frühjahrssaatplan für 1936 festgesetzt. Für die meisten Gebiete und Bezirke liegen die Normen auf dem Niveau des Vorjahres oder aber, wie z. B. im Gebiet von Iwanowo, im Nordkaukasus, in den Gebieten Saratow, Stalingrad und Tscheljabinsk, sogar darunter, was damit zusammenhängt, daß die tatsächlichen Hektarerträge im Vorjahre ja zum großen Teil weit hinter den im Plan vorgesehenen Hektarerträgen zurückgeblieben sind. Zur **Hebung der Ernteerträge** ist im Dekret vom 2. Februar d. J. der Plan für den Getreideanbau mit reinsortigen Samen auf 35 Mill. Hektar festgesetzt worden, gegenüber 28 Mill. Hektar im Frühjahrssaatplan für 1936, wobei von der Getreidebereitstellungs-Organisation „Sagotserno" im Wege des Umtauschs gegen gewöhnliches Saatgut 15 Mill. Dz. reinsortige Samen zur Verfügung gestellt werden sollen, aus dem staatlichen Saatfonds 3,5 Mill. Dz., aus den eigenen Beständen der Kollektivwirtschaften 20 Mill. Dz. usw. In jedem Sowjetlandgut und in jeder Kollektivwirtschaft sollen wiederum bestimmte, und zwar gegen dem Vorjahre erweiterte Areale für die Aussaat mit hochwertigen und reinsortigen Samen ausgesondert werden, wobei der Ertrag davon nur für Saatzwecke verwendet werden darf, während jede andere Verwendung strafrechtlich untersagt wird. Weiterhin sieht das Dekret vom 2. Februar d. J. Maßnahmen zur Reinigung des Saatgutes und für die Bearbeitung und Düngung des Ackerbodens vor, setzt im Vergleich zum Vorjahre kürzere Saatfristen fest und ordnet schließlich noch an, daß die Bauernkollektive und Sowjetlandgüter Forste zum Schutze der Felder anzupflanzen haben. Von irgend welchen staatlichen Getreidedarlehen an die Bauernkollektive der Mißerntegebiete, wie sie im gewissen Umfange bei früheren Mißernten gewährt wurden, ist in dem Dekret dagegen keine Rede.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 11. Februar auf 5.9244 Zloty festgesetzt.

Warschauer Börse vom 10. Februar. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 89.00, 89,18 — 88.82, Belgrad —, Berlin 212,36, 212,78 — 211,94, Budapest —, Bukarest —, Danzig —,—, 100,20 — 99,80, Spanien —,—, —,— — —,— Holland 289,30, 290.00 — 288,60, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen 115,45, 115,74 — 115,16, London 25,86, 25,93 — 25,79, Newyork 5,28¼, 5,29½, — 5,27, Oslo 130,00, 130,33 — 129,67 Paris 24.62, 24,68 — 24,56, Prag 18,40, 18,45 — 18,35, Riga —, Sofia —, Stockholm 133,35, 133,68 — 133,02, Schweiz 120,55, 120,85 — 120,25, Helsingfors —,—, 11.45 — 11.39, Wien —,—, 99,20 — 98,80, Italien —,—, 27.98 — 27.78.

Berlin, 10. Februar. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,488—2,492, London 12,18—12,21, Holland 136,12—136,40, Norwegen 61,21 bis 61,33, Schweden 62,80—62,92, Belgien 41,97—42,05, Italien 13,09 bis 13,11 Frankreich 11,59—11,61, Schweiz 56,78—56,90, Prag 8,656 bis 8,674, Wien 48,95—49,05, Danzig 47,04—47,14, Warschau —,—.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, große Scheine 5,26 Zł., dto. kl. Scheine 5,25½ Zł., Kanada —,— Zł., 1 Pfd. Sterling 25,77 Zł., 100 Schweizer Frank 120,05 Zł., 100 französische Frank 24,54 Zł., 100 deutsche Reichsmark in Papier 120,00 Zł., in Silber 127,00 Zł., in Gold —,— Zł., 100 Danziger Gulden 99,80 Zł., 100 tschech. Kronen 16,00 Zł., 100 österreich. Schillinge 93,50 Zł., holländischer Gulden 288,30 Zł., belgisch Belgas 88,75 Zł., ital. Lire 23,25 Zł.

Effektenbörse.

Posener Effekten-Börse vom 10. Februar.

5% Staatl. Konvert.-Anleihe größere Posten	53.50 B.
kleinere Posten	53.60 G.
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	47.50 G.
8% Obligationen der Stadt Posen 1926	—
8% Obligationen der Stadt Posen 1927	—
5% Pfandbriefe der Westpolnischen Kredit-Ges. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-Zł.)	—
4½% umgest. Zlotypfandbriefe d. Pos. Landschaft i. Gold	46.50
4½% Zloty-Pfandbriefe der Posener Landschaft Serie 1	45.00 +
4% Konvert.-Pfandbriefe der Posener Landschaft	40.25 G.
Bank Cukrownictwa (ex. Divid.)	—
Bank Polski	—
Piechcin. Fabr. Wap. i Cem. (30 Zł.)	—

Tendenz: gehalten.

Warschauer Effekten-Börse vom 10. Februar.

Festverzinsliche Wertpapiere: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 65,25 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe II. Em. 65.75. 4 proz. Dollar-Prämien-Anleihe Serie III 47,75, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 1927 450,00. 4proz. Konsolidierungs-Anleihe 1936 51,88—52,25, 5proz. Staatl. Konvertierungs-Anleihe 1924 53,75. 7proz. Pfandbriefe der Staatl. Bank Rolny 83,25, 8proz. Pfandbriefe der Staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83,25, 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83,25, 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und IV. n. Em. 81, 7proz. L. Z. Tow Kred. Przem. Polsk —, 8proz. L. Z. Tow. Kred. Przem. Polsk. —, 4½proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau Serie V 49,25—49,50. 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 55,50—56,00, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 1933 —, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Lodz 1933 51,00, VIII. u. IX. 6proz. Konv.-Anleihe d. Stadt Warschau 1926 58,50.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 10. Februar. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Transaktionspreise:

Roggen	30 to	24.00	Hafer	30 to	21.05
	195 to	23.75		10 to	21.10
	— to	—.—		15 to	21.50

Richtpreise:

Weizen	27.50—27.75	Leinsamen	45.50—48.50
Roggen, ges., trocken	23.50—23.75	blauer Mohn	65.00—69.00
Braugerste	26.00—27.00	gelbe Lupinen	13.00—14.00
Gerste 700-715 g/l.	24.25—25.00	blaue Lupinen	12.00—13.00
Gerste 667-676 g/l.	22.75—23.00	Seradella	21.00—23.00
Gerste 630-640 g/l.	21.75—22.00	Weißklee	85.00—125.00
Hafer 450-470 g/l.	20.50—20.75	Rotklee 95-97% ger.	115.00—125.00
Roggen-Auszugmehl 10-30%	34.75—35.25	Rotklee, roh	90.00—105.00
Roggenmehl I 0-50%	34.25—34.75	Senf	30.00—32.00
„ 0-65%	32.75—33.25	Viktoriaerbsen	21.00—24.50
Roggenmehl II 50-65%	25.50—26.00	Folgererbsen	22.00—24.00
Rogg.-Nachm. 65%	23.25—23.75	Klee, gelb, ohne Schalen	65.00—75.00
Weizenmehl I A 0-20%	44.75—45.75	Peluschken	—.—
„ A 0-45%	43.75—44.25	Wicken	—.—
„ B 0-55%	42.25—42.75	Weizenstroh, lose	1.90—2.15
„ C 0-60%	41.75—42.25	Weizenstroh, gepr.	2.40—2.65
„ D 0-65%	40.75—41.25	Roggenstroh, lose	2.00—2.25
„ II A 20-55%	39.75—40.25	Roggenstroh, gepr.	2.75—3.00
„ B 20-65%	39.00—39.50	Haferstroh, lose	2.25—2.50
„ D 45-65%	36.00—37.00	Haferstroh, gepreßt	2.75—3.00
„ F 55-65%	32.00—33.00	Gerstenstroh, lose	1.90—2.15
„ G 60-65%	—.—	Gerstenstroh, gepr.	2.40—2.65
„ III A 65-70%	25.25—26.25	Heu, lose	4.30—4.80
„ B 70-75%	22.25—23.25	Heu, gepreßt	4.95—5.45
Roggenkleie	16.50—17.00	Netzeheu lose	5.20—5.70
Weizenkleie, mittelg.	16.50—17.00	Netzeheu, gepreßt	6.20—6.70
Weizenkleie (grob)	17.25—17.75	Leinkuchen	25.25—25.50
Gerstenkleie	16.50—17.75	Rapskuchen	20.25—20.50
Winterraps	54.00—55.00	Sonnenblumenkuchen 42—43%	25.00—26.00
		Speisekartoffeln	—.—
		Fabrikkartoff. p. kg%	—.—

Gesamttendenz: ruhig. Umsätze 2052,5 to, davon 851 to Roggen, 328 to Weizen, 132 to Gerste, 95 to Hafer.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 11. Februar. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Zloty:

Standards: Roggen 688,5 g/l. (117,2 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit Weizen 737,5 g/l. (125,2 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit, Hafer 413 g/l. (69 f. h.) zulässig 5% Unreinigkeit, Braugerste ohne Gewicht, Gerste 661-667 g/l. (112-113,1 f. h.) zulässig 1% Unreinigkeit, Gerste 643-649 g/l. (108,9-109,9 f. h.) zulässig 2% Unreinigkeit, Gerste 620,5-626,5 g/l. 105,1-106 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit.

Transaktionspreise:

Roggen	30 to	24.00—24.50	gelbe Lupinen	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Peluschken	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Gerste 661-667 g/l.	to	—.—
Roggen	— to	—.—	Braugerste	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Speisekart.	— to	—.—
Stand.-Weizen	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Hafer	— to	—.—			

Richtpreise:

Roggen	24.00—24.25	Weizenkleie, mittelg.	16.75—17.25
Standardweizen	27.75—28.00	Weizenkleie, grob	17.50—17.75
a) Braugerste	25.75—27.25	Gerstenkleie	17.50—18.00
b) Einheitsgerste	—.—	Winterraps	53.00—54.00
c) Gerste 661-667 g/l.	24.00—24.50	Rübsen	47.00—49.00
d) „ 643-669 g/l.	23.75—24.00	blauer Mohn	62.00—65.00
e „ 620,5-626,5 g/l.	22.75—23.00	Senf	28.00—30.00
Hafer	20.25—20.50	Leinsamen	47.00—50.00
Roggen-Auszugmehl 0-30%	—.—	Peluschken	21.50—22.50
Roggenm. I 0-50%	36.75—37.25	Wicken	20.00—21.50
„ I 0-65%	35.25—35.75	Seradella	22.00—25.00
Roggenm. II 50-65%	29.25—30.00	Felderbsen	21.00—22.00
Roggen-nachmehl 0-95%	29.00—29.75	Viktoriaerbsen	21.00—24.00
„ über 65%	—.—	Folgererbsen	22.00—24.00
Weiz.-Ausz. 10-20%	46.25—47.75	blaue Lupinen	12.00—13.00
Weizenm. I A 0-45%	45.25—45.75	gelbe Lupinen	13.00—14.00
„ I B 0-55%	44.50—45.00	Gelbklee, enthülst	60.00—70.00
„ I C 0-60%	43.75—44.25	Weißklee, unger.	90.00—125.00
„ I D 0-65%	43.00—43.50	Rotklee, unger.	100.00—110.00
„ II A 20-55%	38.50—39.50	Rotklee 97% ger	140.00—150.00
„ II B 20-65%	38.00—39.00	Speisekartoffeln Pom.	—.—
„ II C 45-55%	37.00—38.00	Speisekartoffeln n. Not.	—.—
„ II D 45-65%	36.25—37.25	Kartoffelflocken	19.50—20.00
„ II E 55-60%	35.00—36.00	Leinkuchen	25.50—26.00
„ II F 55-65%	32.00—32.50	Rapskuchen	21.00—21.50
„ II G 60-65%	31.00—31.50	Sonnenblumenkuch. 42-45%	26.00—27.00
Weizenschrot-nachmehl 0-95%	34.00—34.50	Trockenschnitzel	8.50—9.00
Roggenkleie	16.75—17.00	Roggenstroh, lose	—.—
Weizenkleie, fein	17.00—17.50	Roggenstroh, gepr.	3.25—3.50
		Netzeheu, lose	4.50—5.50
		Netzeheu, gepreßt	5.50—6.00

Allgemeine Tendenz: ruhig. Roggen, Weizen und Gerste ruhig, Hafer, Roggen- und Weizenmehl stetig. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	648 to	Speisekartoff.	— to	Hafer	130 to
Weizen	236 to	Fabrikkartoff.	15 to	Peluschken	27 to
Braugerste	— to	Saatkartoffeln	— to	Raps	9,6 to
a) Einheitsgerste	123 to	Kartoffelflock.	— to	Sonnenblumenkerne	— to
b) Winter- „	to	blauer Mohn	— to	blaue Lupinen	32 to
c) Samme- „	to	Senf	— to	Rübsen	to
Roggenmehl	93 to	Gerstenkleie	35 to	Wicken	3 to
Weizenmehl	97 to	Seradella	— to	Gemenge	— to
Viktoriaerbsen	37 to	Leinkuchen	— to	Leinsamen	— to
Erbsen	— to	Rapskuchen	— to	Buchweizen	— to
Folger-Erbsen	— to	Weißklee	3,4 to	Tymothee	6,75 to
Roggenkleie	100 to	Trockenschnitzel	— to	gelbe Lupinen	10 to
Weizenkleie	55 to	Rotklee	1,5 to		

Gesamtangebot 1757 to.

Viehmarkt.

Danziger Schlachtviehmarkt. Amtl. Bericht vom 9. Februar. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Danziger Gulden.

Man zahlte für 1 Pfd. Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Ochsen: Gemästete höchsten Schlachtwertes, jüngere —,—, ältere —,—, sonstige vollfleischige, jüngere —,—, fleischige —,—. Bullen: jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 39—41, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 35—38, fleischige 28—34. Kühe: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 35—38, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 31—34, fleischige 23—30, gering genährte 12—22. Färsen (Kalbinnen): Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 39—41, vollfleischige 35—38, fleischige 28—34. Fresser: mäßig genährtes Jungvieh —.—. Kälber: Doppellender bester Mast —,—, beste Mastkälber 55—62, mittlere Mast- u. Saugkälber 48—54, geringere Kälber 38—47. Schafe: Mastlämmer und junge Masthammel, Stallmast 40—45, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe 35—39, fleischiges Schafvieh —,—, gering genährtes Schafvieh —,—. Schweine: Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgew. 56, vollfleisch. Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgew. 56, vollfleischige Schweine von ca. 221—240 Pfd. Lebendgewicht 53, vollfleischige Schweine von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht 47—48, fleisch. Schweine von ca. 120—160 Pfd. Lebendgewicht —.—, fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht —.—. Sauen 45—50.

Bacon-Schweine 47 je Zentner, Vertragsschweine 47.

Auftrieb: 1 Ochse, 57 Bullen, 22 Färsen, 53 Kühe: zusammen 133 Rinder, 167 Kälber, 81 Schafe, 1630 Schweine, — Stück Bacon.

Außerdem wurden in der Woche nach aufgetrieben: — Ochsen, — Bullen, 2 Kühe, — Färsen, 6 Kälber, — Schafe, 35 Schweine, 669 Bacon- und Exportschweine.

Marktverlauf: Rinder, Kälber, Schafe und Schweine geräumt.

Bemerkungen: Rinder 1—3 Gulden über Notiz für ausgesuchte Tiere. Stallpreise bei Rindern 4—6 Gulden, bei Schweinen 2—3 Gulden unter Notiz.